

# LITERATUR ÜBER PETER BEHRENS IN IHRER ZEITLICHEN FOLGE

1. BERLINER TAGEBLATT. 16. Mai 1893. F. S. Große Berliner Kunstausstellung.

«Und nun gar das blaue Rätzel von Peter Behrens: «Gegen Morgen». Möglich, daß hier ein Sozialist dargestellt ist, der die ganze Nacht hindurch bis zum blauen Morgen in einer Destillation über die Lösung der sozialen Frage nachgedacht hat. Aber genau erforschen können wir es nicht, das Bild hängt uns zu hoch. Vielleicht ermöglicht es uns die Hängekommission durch niedriger hängen, den Intentionen des Künstlers beizukommen, und es erweist sich dann die Darstellung als ein Gegenstück zur *l'heure bleue*.»

2. FREMDENBLATT. Berlin. 30. Juni 1893. Große Berliner Kunstausstellung 1893.

«Der radikalste aller «Modernen» ist ohne Zweifel Peter Behrens. Vor lauter Duft und Luft sieht man bei ihm gar nichts mehr, vor lauter Stimmung verliert sich der letzte Rest von Anschauung. Aber in seinem «Abend im Walde» zeigt er, welch tiefer und inniger Wirkungen er auch ohne Übertreibung fähig ist.»

3. SCHLESISCHE ZEITUNG. Breslau. 30. Juni 1893. Kunstausstellung Berlin.

«Der radikalste dieser sonderbaren Farbenkünstler ist aber ohne Zweifel der dem Norweger Munch ziemlich ähnliche Münchener Sezessionist Peter Behrens, der alle Gegenstände in kompaktes Ultramarinblau verfunken sieht und damit die laute Zustimmung einiger Schwärmer für alles Exzentrische findet. Daß er sonst noch Gläubige fände, die sich, wie in L. Fuldas jüngstem Märchendrama die Pracht des unsichtbaren Königsmantels, hier die Wahrheit dieser Ultramarinreflexe insinuieren lassen, möchte ich bezweifeln.»

4. DER KUNSTWART. 5. Juli 1893. ALBERT DRESDNER. Die II. Berliner Kunstausstellung.

«Bei Peter Behrens zumeist erscheint die äußere Natürlichkeit der Darstellung durch Macht der Naturempfindung überwunden, weil er es in jedem Falle so ausgezeichnet versteht, das mit dem höchsten Nachdruck und mit völliger Einheitlichkeit zu sagen, was ihn an dem besonderen Stück Natur innerlich berührt und bewegt. Behrens' Kunst und die der andern Künstler seiner Richtung steht nach Art und Wirkung, obwohl sie von ganz anderen Ausgangspunkten ihren Weg nahm, erfindlich der Kunst Böcklins nahe, dessen geschichtliche Stellung damit in ein neues Licht rückt. Aber was der geniale Mann als ein einzelner allein in sich fand und aus sich schöpfte, das ist jetzt durch die unverdroffene Arbeit vieler Wackerer neu und selbstständig erworben, zum Gemeingut, zur Stileigentümlichkeit gemacht worden und bildet jetzt breiten und gesunden Boden für eine freie und vielseitige Kunstübung, die aus einem quellenden Gefühle für das innere Wesen, für das Leben und Weben der Natur eine unverfälschte Kraft zieht.»

5. HARTUNGSCHE ZEITUNG. Königsberg in Ostpreußen. 11. Juli 1893. Große Berliner Kunstausstellung.

«Frühlingsdichtungen in Farben, so wollen die Bilder von Otto Reiningger, Peter Behrens und Otto Eckmann gesehen und empfunden sein, Naturstimmungen, die eine entsprechende menschliche Empfindung ausdrücken und so auf den Beschauer mit neuen, zum Teil befremdenden Mitteln übertragen werden. Denn eine neue Kunst verlangt nun einmal gebieterisch eine neue Technik. Daß die Farbe in der Fläche bleiben und nur

durch Auflichtung und Schattierung körperhaft wirken soll, ist eine alte Schulregel, aber noch älter und besser ist der Satz, daß jede Malerei täuschend die Fläche dem Körper unterfähigt.»

6. LÜTZOW'S KUNSTCHRONIK. H. 9. 1893. Jahresausstellung Wien.

«Peter Behrens bringt uns durch die blaugraue Atmosphäre seines Interieurs zuerst auf die Vermutung, daß wir es mit einem mißverstandenen *Plein-air* zu tun haben. Wir überzeugen uns jedoch bald, daß wir eine vollqualmte Wirtshaustube in trefflicher Darstellung vor uns sehen.»

7. DIE ZEIT. Wien. 6. Februar 1897. S. 90. OTTO JULIUS BIERBAUM. Münchener Brief. «Einer von diesen seltenen Vögeln ist der hochbegabte Peter Behrens, in dessen Atelier eine ganze Reihe eigenartiger und wertvoller Schöpfungen entstehen, die als Äußerungen einer neuen dekorativen Kunst allen Anspruch haben, stark bemerkt zu werden, wenn sie einmal vor die Öffentlichkeit treten. Es ist eine Kunst der betonten, einfachen, aber überaus ausdruckskräftigen Linie, ohne daß die Farbe vernachlässigt erscheint und dabei eine Kunst von großem ästhetischen Zweckverständnis. Diese großen, ganz symphonisch wirkenden Gemälde erwecken sogleich den Gedanken an eine rein künstlerische architektonische Umgebung. Sie sind gewissermaßen als Teile einer solchen Umgebung gedacht, ganz im Sinne jenes Renaissanceideals von einer Malerei als einer Kunst farbiger Flächenbelebung an Gebäuden. Nur daß hier nicht so sehr an Außen- als an Innendekoration gedacht ist: Man stellt sich Hallen, Treppenträume, Säle dazu vor, alles in einem großen freien Stil ohne viel Kleinwerk. Viel Raum, viel Licht, ein Zug von einsamer Vornehmheit, die eine Scheu hat, sich intim zu zeigen, ein wenig kalt. Ich möchte sagen, norddeutsch patrizierhaft.» Fernerhin werden die Behrens'schen Farbenholzchnitte angelegentlich allen öffentlichen und privaten Kabinetten für graphische Kunst zur Anschaffung empfohlen, diese großen Blätter, die bei aller Beeinflussung von Japan, doch in der Farbe zurückhaltender und in der Linie viel rhythmischer, einheitlicher seien als jene, abgesehen davon, daß sie die Schönheitsempfindung eines deutschen Künstlers von heute und nicht eines japanischen aus dem 18. Jahrhundert ausdrückten.

8. NEUE ZÜRCHER ZEITUNG. 10. April 1897.

Kunstchronik. Bericht über einen Vortrag von Dr. FRANZ BLEI gelegentlich der Ausstellung der Werke von Peter Behrens im Züricher Künstlerhaus.

Sein persönliches Kunstwollen wird als das Symbolische und das Dekorative erklärt. «Das Symbolische in dem großen Sinne, den es bei Behrens' Bildern hat, ist das Betonen und Hervorheben der einfachen und darum großen Empfindung, das Absehen von allem wohl möglichen, aber zerstreuten Beiwerk.» Ausgedrückt wird es im Linearen und in den Flächen. «Das Dekorative soll den Zweck jedes Kunstwerkes betonen, seine Zusammengehörigkeit mit, ja seine Abhängigkeit vom Raume, in dem es stehen soll. Das Einzelkunstwerk soll nicht mehr Zweck für sich sein, sondern im Zusammenhang mit dem ganzen menschlichen Wohnraum genommen werden. Von der Bildkunst und von der Plastik sind in neuerer Zeit jene Änderungen zu erwarten, die uns wieder einen Stil der Wohnung und des Hauses, den wir so lange entbehren mußten, geben werden.»

9. ZÜRCHER POST. 23. April 1897.

Die Kollektion Behrens im Künstlerhaus.

«Ich vermag in der Weife des Herrn Behrens nur eine Marotte zu fehen, eine der vielen, fchnell plätzenden Blafen, die der geiftige Gärungsprozeß der Gegenwart an die Oberfläche treibt.» Es wird der Naturalismus in Schuß genommen, ohne freilich die fubjektive Gefaltungskraft des Künstlers einſchränken zu wollen: «Darauf kommt es eben an, daß die lichtpendende Subjektivität eine bedeutende künstlerifche Perfönlichkeit ift. Böcklin hat uns alle gezwungen, mit feinem Auge zu fehen, was wir anders fehen, an Fabelweſen zu glauben, die kein Menſch je erblickt. Hat aber von der zwingenden Kraft der bedeutenden künstlerifchen Perfönlichkeit irgend jemand vor den Bildern des Herrn Behrens irgend etwas gefühlt? Ich nicht das mindeſte.»

10. MAGASIN LITTÉRAIRE. Bruxelles-Gand. Juillet-Août 1898.

«Parmi les artistes que hante le problème si heureusement résolu depuis longtemps par les Japonais, de l'estampe en couleur, je n'en sais point qui soit arrivé à de plus prodigieux résultats que M. Peter Behrens avec ses immenses gravures sur bois imprimées à la main au moyen de couleur à l'eau, gravures dont les rarissimes exemplaires ont presque la valeur d'originaux... L'attrait décoratif des grandes lignes si amples serait suffisant en lui-même, mais il se double de celui de la nuance, je fais exprès de ne pas dire couleur, car nous n'avons affaire qu'à des gris excessivement doux et étoffés, tels que si toute l'estampe était imprimée sur du feutre très délicat. Et c'est cette grandiose simplification, la délicatesse incroyable de ces harmonies, traduits par l'instrument nouveau que devient la technique si personnelle de M. Behrens, la soie, la splendeur et la majesté de cet art dont chaque estampe est une semblable trouvaille! Vie intense du dessin sans mouvement inutile, sans gestuculation du trait; étroite appropriation de la couleur à cette vie ou plutôt encore du dessin teinté que de la couleur, telles sont les deux premières qualités des travaux de M. Behrens.»

11. DEKORATIVE KUNST. Herausgeber H. Bruckmann, München und J. Meier-Graefe, Paris. 1897 bis 98. I. Jahrg. Band I. H. 1. S. 46 Holzſchnitt «Sturm». H. 2. S. 58, 64 Entwürfe zu Türbefchlägen, Griffen und Schließern.

«Behrens gehört zu der kleinen Anzahl der für die moderne Bewegung wichtigſten deutſchen Künstler, weil er mit gewerbaften Anſchauungen an die geſtellten Aufgaben herantritt.» Heft 3, zwifchen S. 126 und 127, Farbige Einſchaltblatt: Vorſatzpapier in Holzſchnitt. S. 127, 128. Band II. H. 8. S. 70 bis 74: JULIUS MEIER-GRAEFE. Peter Behrens.

Er ſpricht von der großen dekorativen Ausdruckskraft der Linien feiner Holzſchnitte. Obwohl Behrens ſich in ihnen noch des Gegenſtändlichen als Hilfsmittel bedient, «fo ift doch gerade er, wenn irgend einer, hervorragend begabt, die reine Dekoration in ganz perſönlicher Weiſe zu bereichern.» Als Abbildungen ſind die Farbenholzſchnitte «Trockene Blumen» und «Sieg» und die beiden Bronzepaneele «Frühling» und «Herbſt» hinzugefügt. H. 10. S. 169. Glasfenſter «Phönix», ausgeführt von C. Ule, München. H. 12. S. 244, 254 Knüpfteppiche, ausgeführt von Frau Lilli Behrens.

12. BERLINER LOKALANZEIGER. 23. Februar 1898.

MAX OSBORN. Beſprechung der in Keller und Reiners Kunſtſalons ausgeſtellten Holzſchnitte des Münchener Malers Peter Behrens.

«Die Arbeiten vereinigen in ſich die Kraft und Intenſität des alten Holzſchnitts mit der koloriſtiſchen Feinheit der farbigen Lithographie.»

13. PAN. September 1898. IV. Jahrg. H. 2. S. 117 bis 120. FRIEDRICH CARSTANJEN. Peter Behrens. Mit einem ſechsſtückigen Originalholzſchnitt «Der Kuß».

Der fehr feinfinnige Aufſatz erklärt die innere Wandlung, wie der Maler Peter Behrens von einem ſtark koloriſtiſch intereffierten Impreſſionismus zu einer monumentalen Flächenkunſt von linear dekorativem Charakter kam.

14. BERLINER TAGEBLATT. 18. September 1899.

FRTZ STAHL. «Im Salon Keller und Reiner gehört die erſte Ausſtellung der Saison dem Kunſtgewerbler Peter Behrens.» Der Artikel findet die Bilder in der Farbe flau und in der Technik flau: zwar zeigten ſie Empfindung und Ausdruck, die nur durch das Unzureichende, Schwankende der Mittel nicht recht zur Wirkung kämen, ſtänden aber doch künstlerifch den Farbenholzſchnitten und dem ausgeſtellten Kunſtgewerbe, dem praktiſchen Eßtisch mit ſeinem Gedeck, Tafeltüchern, Gläsern, Porzellan, und dem darunter liegenden Knüpfteppich nach. Die Formen und der feine Farbengeſchmack der Holzſchnitte und der kunſtgewerblichen Arbeiten werden gelobt.

15. DRESDENER JOURNAL. 19. September 1899.

Die deutſche Kunſtausſtellung Dresden.

Behrens' Holzſchnitte werden beſprochen. Vom «Sturm» heißt es: «Das Motiv ift nicht ohne barocken Beigeſchmack, und der Einfluß japaniſcher Vorbilder ift deutlich zu ſpüren. Dennoch läßt ſich die dekorative Wirkung nicht leugnen, die durch die dezente farbige Behandlung noch gewinnt. In anderen Holzſchnitten ift die Farbe jedoch gar zu matt ausgefallen. Man ſieht nicht ein, wer an dieſen breiten, groben Linien Wohlgefallen finden ſoll.»

16. FRANKFURTER ZEITUNG. 19. September 1899.

Bericht über die Sonderausſtellung Behrens im Kunſtſalon von Keller und Reiner in Berlin, die Bilder, Farbenholzſchnitte, Kunſtgewerbe mannigfaltigſter Art brachte.

17. DER REICHSBOTE. Berlin. 28. September 1899.

ALFRED AHNER. Kunſt im Salon Keller und Reiner.

«Das maleriſche Intereſſe des Salons konzentriert ſich diesmal auf die Kollektivausſtellung des Münchener Malers Peter Behrens. Er ift ein vielgeſchäftiges originelles Talent, aber in feiner Geſchmacksrichtung und Technik doch ſo einſeitig entwickelt, ſo geſucht ſpröde und nüchtern, daß die kleine Sammlung von Kafein-, Öl-, Tempera- und Paftebildern, die er im Oberlichtſaal ausgeſtellt hat, keinen erfreulichen Eindruck hinterläßt.»

18. RHEINISCHER KURIER. Wiesbaden. 28. Sept. 1899. Neues vom modernen Kunſtgewerbe.

Es wird über den bei Keller und Reiner in Berlin ausgeſtellten gedeckten Eßtisch, ſein Geſchirr, feine Gläser, über die Teppiche und über das für Dr. Harlans Töchterchen angefertigte Kinderbett berichtet.

19. DARMSTÄDTER ZEITUNG. 6. Oktober 1899.

Dr. OTTO KREBS. Aus dem Berliner Kunſtleben.

Bericht über die Sonderausſtellung Behrens im Kunſtſalon von Keller und Reiner: «Überall hat der Künstler beim Aufbau feiner Gebrauchsgegenstände die feine zweckvolle und deshalb ſo ſchöne Linie im Auge behalten, überall hat er für die Aufſchmückung dieſer Gegenstände nur Linienornamente angewandt.»

20. BRESLAUER ZEITUNG. 10. Dezember 1899.

Die Eröffnungsausſtellung des Breslauer Kunſtgewerbemufeums. «Dazwifchen ift der Raum durch vier Scherwände geteilt und hat in der mittelften Abteilung die beiden Hauptſtücke der Ausſtellung aufgenommen: Bernhard Pankoks vielbeſprochenes Schlafzimmer und Peter Behrens Eßtisch mit Gedeck, Geſchirr und Glaservice. Ein Eßtisch als Mittelpunkt des künstlerifchen

Interesses – wie degoutabel für den Ästhetiker der alten Schule, der nur die ganz und gar unnütze Kunst zu bewundern vermag: und doch wird man allen Ernstes behaupten dürfen, daß dieses profane Möbel mit allem, was dazu gehört, einen ungemein hohen ästhetischen Wert besitzt und in seiner Art schlechterdings vollendet ist. Es stellt vielleicht die abgerundete Leistung dar, welche der deutschen Nutzkunst bisher gelungen ist, ein Ensemble von imponierender Sicherheit und Schönheit. Die Art, wie sich der runde Tisch aus dem konstruktiven Gefüge etwas schwerfällig noch, aber völlig klar und einfach, heraus entwickelt, wie die Grundzüge des Dekors im Porzellan, Tischtuch und Bodenteppich wiederkehren und doch immer wieder reizvoll und der verschiedenartigen Ausführung angemessen variiert werden, die knappe und elegante Schönheit der Gläser, die praktische Anordnung der drehbaren Fayenceplatte in der Mitte zum Aufsetzen der Speisen, das alles verdient in der Tat uneingeschränkte Bewunderung und macht das Ensemble dieses Speisetisches zu einem gedankenreichen und schönheitsvollen Kunstwerk.»

21. DEUTSCHE ZEITUNG. Berlin. 19. Januar 1900.

Kunstaussstellung bei Keller und Reiner.

«Bei dieser Gelegenheit möchte ich alle Hausfrauen auf die Tischgläser des Professors Peter Behrens aus Darmstadt hinweisen, die bei Keller und Reiner zu kaufen sind. Wundervolle Linienführung, große Handlichkeit und gutes Material wird hier vereint für den gleichen Preis geboten, den man sonst für Fabrikware zu zahlen hat.»

22. ÜBER LAND UND MEER. April 1901. H. 4.

EDMUND EDEL. Ein Dokument deutscher Kunst, die Ausstellung der Künstlerkolonie in Darmstadt 1901. Mit Abbildungen kunstgewerblicher Gegenstände und einem Portrait von Behrens.

Seine Entwicklung und sein vielseitiges Betätigungsgewerbe wird geschildert: «Peter Behrens steht in der vordersten Reihe der Bahnbrecher des modernen Stiles, und wenn er auch auf eine beredete Reklame verzichtet hat, so ist sein Ansehen doch bereits ein so hohes, seine Wirksamkeit eine so tiefgehende und ernste, daß ihn viele der erfahrensten Fachleute und Kenner mit den bedeutendsten Meistern zusammen nennen. Er wird in der Entwicklung der deutschen Kunst noch ein entscheidendes Wort zu sprechen haben!»

23. BERLINER BÖRSENCOURIER. 14. Mai 1901.

EBERHARD BUCHNER. Hier und dort. Die Ausstellung der Darmstädter Künstlerkolonie.

«Behrens erkannte das Leben in seiner ruhigen Größe, seiner weithervollen Erhabenheit. Schwer und ernst ist sein Bau, kein luftiges Sommerhaus, eher ein Tempel, der durch massige Prunkentfaltung, durch andachtsvolle, steife Feierlichkeit in Linie und Farbe wirken soll. Daher die stolze Linienführung des Außenbaus, die fast düstere Kontrastwirkung des weißen Steines zu dem dunklen Grün der glasierten Ziegel, daher die lastenden Goldbeschläge der Eingangspforte, die marmornen Wände und seltsamen Mosaikbilder der Zimmer.»

24. THE STUDIO. Vol. XXI. 1901. p. 237–241.

FRANZ BLEI. Peter Behrens, a German Artist. Mit den Abbildungen des Gemäldes «Trauer» und der Holzschnitte «Sturm», «Trockene Blumen» und «Wald».

Behrens' charakteristische Entwicklung von dem malerischen Impressionismus zu der dekorativen Monumentalität seiner Gemälde und dem strengen Linienstil seiner Holzschnitte wird geschildert und auf die universalistische Tendenz seines Schaffens hingewiesen.

25. DIE RHEINLANDE. Juni 1901. I. Jahrg. H. 9. S. 39.  
W. SCHÄFER. Ein Dokument deutscher Kunst. Die Ausstellung der Künstlerkolonie Darmstadt 1901.

«Das Haus von Peter Behrens, das gleich vorne, fast unscheinbar an der Straße steht, gibt sich nicht nur in seiner Färbung, die dem dunklen Grün der alten Bäume angepaßt ist, sondern auch in der festen Pfeilerführung von beruhigender Wirkung: Von außen schlicht, wie ein solider Straßenanzug, innen von einer unerhörten Pracht und Gedicgenheit. Wenn nichts in Darmstadt zu sehen wäre, als dieses einzige Haus, es würde für einen Mann von Geschmack die Reise lohnen. Keine der gefürchteten modernen Strumpfbandlinien, keine augenzerstörende «Farbensymphonie». Alles ruhig, in der Tönung von fast raffiniertem Geschmack, zum Beispiel die grau-violetten Stuhlbezüge in dem schwarzblau gestimmten Musikzimmer, im Material über die Maßen kostbar, in der Form ruhig fast bis zur Starrheit. Nichts im gewöhnlichen Sinn Gefälliges. Man fühlt sich in dem Bannkreis eines Mannes, der in die einfachsten Dinge den Ernst einer sicheren Persönlichkeit legt. Das ganze Haus in jedem Raum ein feierliches Bekenntnis, manchmal fast geometrisch in der Logik. Nirgendwo zufällig und trotz seiner sorgfältigen Konstruktion überall lebendig, organisch ausgereift. Ein Lebenswerk.»

26. NEUES TAGBLATT. Stuttgart. 4. Juni 1901.

EDUARD ENGELS, München. Die Ausstellung der Künstlerkolonie in Darmstadt.

«Für mein subjektives Empfinden ist allein das Haus Peter Behrens im strengen Sinne des Wortes «gebaut». Alles übrige wirkt auf mich mehr oder minder provisorisch, wie ein Experiment, eine Caprice, ein leicht hingeworfenes Bonmot.»

27. VOSSISCHE ZEITUNG. 7. Juni 1901.

Die Darmstädter Künstlerkolonie.

«Architektonisch durchgebildet ist nur das Haus Peter Behrens, das von seinem Besitzer erbaut ist, eine feste Gliederung zeigt und den Schmuck dunklen Geranekes, der sich bald in Barocklinien, bald in kleinen Säulchen anschmiegt, konsequent durchführt. Das Haus würde sich in jede Villenkolonie einfügen, ohne sonderlich aufzufallen: Es ist eben ganz hübsch, aber nicht sehr originell.»

28. BERLINER NEUESTE NACHRICHTEN. 9. Juni 1901.  
ERNST POLACZEK. Ein Dokument deutscher Kunst. Die Darmstädter Künstlerkolonie.

«Das persönlichste und am meisten durchgearbeitete von den vier eigentlichen Künstlerhäusern hat sich Peter Behrens erbaut. Eine helle freudige und gesunde Lebensauffassung herrscht in ihm, und überall wurde mir der Eindruck wach, daß sich hier das Gefällige mit dem Sinn- und Zweckgemäßen zwanglos einigt. Charakteristisch für das Behrens'sche Haus ist die sehr weitgetriebene Konsequenz in der Durchbildung, insbesondere in der ornamentalen Durchbildung: Jeder Raum hat ein Ornament für sich, und dieses wird dann in allen feinen Teilen, am Boden, an Wand und Decke, an den Intarsien und Beschlägen der Möbel, an Teppichen und Vorhängen wiederholt, selbstverständlich in materialgerechter Behandlung. Ich verstehe wohl, daß der Künstler auch mit diesem Mittel auf einheitliche Zusammenschließung des Raumes abzielte. Trotzdem aber will mir scheinen, daß in dieser mechanischen Folgerichtigkeit etwas Doktrinarismus liegt.»

29. NEUE FREIE PRESSE. Wien. 10. Juni 1901.

FRANZ SERVAES. Kunstbriefe aus Deutschland. Die Darmstädter Künstlerkolonie.

«Von Peter Behrens wird zu sprechen sein. Er ist Olbrichs absoluter Gegenpol, der langsame, grüblerische Norddeutsche und gemessene hanfeatliche Patrizierföhn neben dem beweglichen plauderhaften Kind des Südens, das mit Blumen und Goldflittern spielt. Peter Behrens hat nichts als sein eigenes Haus zu zeigen, von ihm erbaut und von oben bis unten von

ihm eingerichtet. Aber dieses Haus ist «first class». Es ist so, daß ich gleich hineinziehen möchte, um es zu bewohnen, während ich mir dies bei Olbrich immerhin überlegen würde. Freilich ist es ein Familienwohnhaus, mit kundiger Zärtlichkeit und Hingabe auf das Zusammensein einiger weniger, eng verbundener Menschen gestimmt. Ich finde besonders auch die Fassade in ihrer feinen harmonischen Farbenabstimmung und in ihrem wundervollen Linienrhythmus meinem Gefühl überaus zuflegend. Die Vorterrasse wirkt wie eine Zugangsbrücke und erzeugt so die Vorstellung einer gewissen Abgeschlossenheit. Aber ist man erst drinnen, so schwindet die Reserve und, wenn auch mit vornehmster Haltung und gelegentlicher Feierlichkeit, dient alles den Zwecken eines familiären und traulichen Beisammenseins. Das ganze Haus bildet im Innern eine Einheit voll feiner und gewählter Beziehungen der Räume zu einander. Auch das Treppenhaus ist nichts Gleichgültiges; es macht fast den Eindruck der Bewohnbarkeit und klingt in's Ganze stimmunggebend mit.

Ist so das Praktische und Wohnliche in der Gesamtanlage gebührend hervorgekehrt, so läßt Behrens in der Ausgestaltung des einzelnen um so mehr das Künstlerische spielen. Er ist ein Meister darin, ein oder zwei ornamentale Motive innerhalb eines Raumes gleichsam thematisch zu verarbeiten und, wie nach kontrapunktischen Gesetzen, wiederkehren und sich abwandeln zu lassen, wodurch zugleich mit dem Eindruck einer Belebtheit der einer harmonischen Abgeschlossenheit erzeugt ist.»

30. LEIPZIGER NEUESTE NACHRICHTEN. 16. Juni 1901. Dr. ELLA MENSCH. Die Darmstädter Künstlerkolonie und ihre Ausstellung.

«Wir möchten das Behrens'sche Haus, in dem sich ein starkes Gefühl für Rhythmus bemerkbar macht und das ein glänzend festliches Innere unter einer ernsten, fast kühl anmutenden Außenseite verbirgt, dem idealen Bau einer Beethoven'schen Sonate vergleichen.»

31. GENERALANZEIGER FÜR DÜSSELDORF UND UMGEBUNG. 19. Juni 1901.

Die Ausstellung der Darmstädter Künstlerkolonie 1901.

«Unter den seltenen Bauten der Kolonie hat das Haus Behrens den kräftigsten Charakter.» Das Haus Behrens wird nun in seinem Aufbau, seiner Innenausstattung und dem es umgebenden Garten ausführlich beschrieben unter Heranziehung der eigenen Äußerungen des Künstlers.

32. RHEINISCHE MUSIKZEITUNG. 21. Juni 1901. II. Jahrg. Nr. 25. S. 248.

WILLY SEIBERT, Darmstadt.

Behrens' strenge architektonische Einfachheit wird in Gegensatz gebracht zu dem farbenreichen Stimmungsraffinement der Häuser Josef Olbrichs: «In den Behrens'schen Saal gehört das Violinkonzert von Beethoven mit seiner Erhabenheit, in die Räume Olbrichs die sinnenglühende Musik etwa aus Goldmarks Königin von Saba.»

33. NORDDEUTSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG. 22. Juni 1901.

Die Ausstellung der Darmstädter Künstlerkolonie.

«Es geht dem Hause Behrens ebenso, wie es jeder ernsten Kunst geht, die häufig selbst der tiefere Geist im Augenblick des ersten Beschauens kalt läßt, die ihn dann aber Schritt für Schritt an sich heranzieht, bis sie ihm erst die Augen aufgehen läßt für ihre Tiefe. Die Behrens'sche Kunst lockt nicht und lächelt nicht; sie bietet sich nicht dar, sie kommt uns nicht entgegen. Wir müssen hin zu ihr und um sie werben; wir müssen, wenn auch mit leisem Widerstreben. Wohl mancher, dem ein Lächeln auf die Lippen trat, als er nach dem

Genuß des famosen Eingangstores und angefichts des theatralischen Blumenhauses das kleine, schweigsame Häuschen erblickte, blieb bei der Rückkehr aus dem Gebäude fast unwillkürlich vor ihm stehen. Es spricht zu ihm, der sich an der Kunst Olbrichs ergötzt hat, ganz plötzlich ein völlig anderer Geist. Es zwingt ihm etwas in dieser kleinen Schöpfung Achtung ab. Aus dem kleinen Häuschen spricht etwas, das ihn packt, vor allem eine tiefe Würde, und er fühlt sich zudem als Kind einer ernsten Zeit in seinem Innersten berührt: im Ernst . . . Behrens hat das Streben, das rein Struktive des Gebäudes, ohne es irgendwie einzuschränken oder zu verhüllen, mit der ästhetischen Idee zu vermählen . . . Behrens der Maler hat sich hier zum ersten Male als Baumeister im wahren Sinne des Wortes gezeigt. Das was er geschaffen, zeigt eine architektonische Begabung von hohem Werte, eine Begabung, die großen monumentalen Aufgaben gewachsen scheint.»

34. HAMBURGER NACHRICHTEN. 7. August 1901. GEORG FUCHS. Die Mathildenhöhe in Darmstadt und die Künstlerkolonie.

«Von hier aus genießen wir die streng gegliederte und doch so freundliche Südfassade des Hauses Behrens und sehen uns gegenüber der Baltey, die, von einer hohen Linde beschattet, aus dem Garten dieses Hauses vorpringt. Wie das Haus Behrens in jeder Hinsicht eine besondere Stellung einnimmt, so auch in dieser. Alle Reize der Lage sind betont und die Maße der Fassaden, die Struktur des Daches, der Kamin und die gärtnerischen Anlagen sind mit dem landschaftlichen Stile der Mathildenhöhe in wohlthuenden Einklang gesetzt. Das Haus steht vor uns, als ob es so und nicht anders sein könnte, festgegründet auf den Boden der Heimat . . . Die Einheit von Haus und Umgebung ist nicht der geringste Vorzug dieses Hauses. – Was bei Habich das frische Heimatsgefühl des Schöpfers vermochte, das vollbrachte erhöhtes Lebensempfinden und Erfassen beim Hause Behrens.»

35. KUNST UND HANDWERK. Verlag von R. Oldenbourg in München und Berlin. September 1901. 51. Jahrg. H. 9. S. 250. HANS DIETRICH LEIPHEIMER. Stuttgart. Die Ausstellung der Darmstädter Künstlerkolonie 1901.

«Auch der Hamburger Peter Behrens ist der Lofung der Vielseitigkeit gefolgt. Ursprünglich Maler, beschäftigte er sich mit ästhetischen Studien und wandte sich, angezogen von dem frischen Zug, der das moderne Kunstgewerbe bewegte, allmählich diesem mehr und mehr zu. Als wohlhabender Mann konnte er sich Zeit zur Entwicklung lassen, und so tragen alle seine Erzeugnisse den Stempel der Reife. Kein genialer Schnitzer paßiert ihm, alles ist überlegt. In der letzten Zeit versuchte er sich in verschiedenen Schriften an der Frage der Bühnenreform, und es ist unzweifelhaft, daß er durch spekulatives Denken manchmal zu verblüffenden Resultaten kommt, sowohl in seinen Schriften, wie auch in seinen Werken. Gerade der ruhige, bewußte Werdegang läßt auf ihn große Hoffnungen in die Zukunft setzen. Er hat allein neben Olbrich sein Haus ganz selbst aufgebaut, und es wird von vielen für das beste gehalten, weil Inneres und Äußeres am meisten im Einklang zueinander stehen. Bekannt sind seine dekorativen Gemälde, über denen etwas eigenartig Schwermütiges liegt und seine farbigen Holzschnitte, in denen er teilweise direkt an die Japaner anknüpft (?).»

36. DIE AUSSTELLUNG DER DARMSTÄDTER KÜNSTLERKOLONIE. EIN DOKUMENT DEUTSCHER KUNST. Darmstadt 1901. Herausgegeben von Alexander Koch. S. 33, 94, 98, 313, 316, 318, 328 bis 392. Ideen zu einer festlichen Schaubühne.

FELIX COMMICHAU. Die Außenarchitektur. Innenkunft von Olbrich und Behrens.

KURT BREYSIG. Das Haus Peter Behrens. Ein Versuch über Kunst und Leben. (Die drei Artikel erschienen auch zusammen als Sonderheft «Peter Behrens» der Deutschen Kunst und Dekoration. Januar 1902. V. Jahrg. H. 4.) Breysigs Essay handelt erst von Seite 342 bis 347 von Behrens. Die 74, zum Teil ganzseitigen Abbildungen geben in Grundriß, Aufriß und Schnitt und in vielen Photographien das Haus Peter Behrens bis in jedes Detail, einschließlich allem Kleinkunstgewerbe, den Tischgeräten, dem Geschirr, Vasen, Lampen, Schmuckfächern usw. und den Werken der freien Künfte wieder. 37. DEKORATIVE KUNST. Oktober 1901. V. Jahrg. Nr. 1. Sonderheft: Das Haus Behrens. Mit einem Essay von KARL SCHEFFLER.

«Der Gefühlszustand, der das Leben musikalisch zu empfinden trachtet, kann in einer selbstgeschaffenen Umgebung nur breite, harmonische Unterlagen dulden, nur einfache, volle Klänge. Behrens' Kunst will nicht die Nerven zu haltigen, subtilen Genüssen anreizen, sie soll dem Willen weder Zügel fein, noch Peitsche und Sporn. Aber dort wo Menschen mit «lässigen Muskeln und abgescirrtem Willen» in lächelndem Bewußtsein der Kraft Melodien zu finden wissen, will sie diesem freundlichen Spiel den ruhenden Orgelpunkt schaffen.» Die Abbildungen geben bis ins Detail die ganze Architektur, die ganze Einrichtung, Möbel, Geräte usw. wieder.

38. THE STUDIO. Vol. XXIV. 1902. p. 21–30.

W. FRED. The Artist's Colony at Darmstadt. Mit Abbildungen des Hauses Behrens, seines Treppenflurs, eines Wachtisches, eines Kinderbetts, der Straßentüre, der Türe im Zimmer der Dame, des Musikzimmers, eines Gasofens und mehrerer Vasen.

39. BENNO RUETTENAUER. KUNST UND HANDWERK. (Über Kunst der Neuzeit. VII. Heft.) Straßburg 1902. S. 89 bis 93: Peter Behrens.

Die verständnisvolle Skizze schildert das Entwicklungsmoment in der Kunst von Peter Behrens bis zu seiner Berufung nach Darmstadt: wie der analytische Impressionismus in eine Linienausdruckskunst, der Farbenholzschnitte, umschlägt, und wie diese Linie, alle naturalistischen Anspielungen in Menschen-, Tier- oder Pflanzengestalt vernehmend, ganz auf das Abstrakte eines rein musikalischen Rhythmus gerichtet erscheint. Das architektonisch Logische, das feierlich Ernste wird als Wesen des Künstlers hervorgehoben. «Behrens muß sicher auf unsere künftige Kultur keinen geringen Einfluß ausüben»

40. DEUTSCHE KUNST UND DEKORATION. Oktober 1902. VI. Jahrg. H. 1. S. 1 bis 27, 30 bis 44. Sonderheft Ausstellung Turin 1902, in deutscher und französischer Ausgabe mit verschiedenen Titelblättern.

Hamburger Halle und andere Räume von Peter Behrens. Einleitung von GEORG FUCHS «Die Vorhalle zum Hause der Macht und der Schönheit».

Mit drei farbigen Einheitsblättern (Hamburger Wappen, Oberlichtverglasung, Entwürfe für das Damenzimmer einer Villa in Schachen am Bodensee) und elf Detailabbildungen aus der Hamburger Vorhalle, Abbildungen von in Rohr geflochtenen Körben, von Bucheinbänden in Leder und Handvergoldung, eines Exlibris, von Gürtelschließen und Broschen, von Knüpftesseln, Detailabbildungen des Herrenarbeitszimmers, des Ausstellungsraums des Verlags Alexander Koch, Darmstadt, und des heftigen Salons und seiner Möbel.

40a. KUNST UND HANDWERK. November 1902. 52. Jahrg. H. 11. S. 293 ff. L. GMELIN. Die erste internationale Ausstellung für moderne dekorative Kunst in Turin 1902. Abb. 481.

Eingang zur deutschen Galerie. Abb. 482. Vestibül der deutschen Galerie von Peter Behrens.

«Man betritt die deutsche Galerie von der Rotunde aus durch ein niederes Tor mit gebogenen Gewänden und schiefelechtem Bogensturz und gelangt in einen Raum (Peter Behrens), der in seiner steinartigen Konstruktion und mit seinen tief liegenden Bogenanfängern eine gewisse Ähnlichkeit mit einer Gruftkapelle hat. Der Raum wird beleuchtet durch ein größeres, mittleres Oberlicht und vier kleineren in den Ecken. Die Verglasung des ersteren mit gelbem, des letzteren mit blauem Glas kommt der Wirkung des Raumes sehr zu statten. Durch die mittlere Öffnung ergießt sich das Licht auf eine Brunnenanlage; an dem tiefliegenden Beckenrand bewachen zwei kniende weibliche Genien – aus Zement, in steinschnittartiger geometrischer Stillierung – die heilige Quelle und behüten sie vor der Berührung Unberufener durch ihre langen, schmiegeeisernen Fittiche, die als Brüstung einen Teil des oberen Brunnenrandes begleiten.

Daß die herbe Tektonik Behrens' auch auf die Schaukästen, Bänke, Lederpanneaux, Türen usw. sich erstreckt – durch das Riemenflechtwerk als Leitmotiv für die ornamentale Ausschmückung – kommt der Einheitlichkeit des Raumes sehr zu statten. Manchem wird daraus allerdings ein unheimlicher Grublergeist entgegenwehen; andere werden zu viel Rechenexempel, zu wenig Empfindung dahinter entdecken, und wieder andere werden meinen, daß der Raum eher ein unnahbares Heiligtum des Ferngerichts vorstelle als eine Vorhalle, die zum Eintritt in die deutsche Galerie einladen soll.»

41. THE STUDIO. Vol. XXVII. 1903. p. 188–195. The International Exhibition of Modern Decorative Art at Turin. The German Section. Mit Abbildungen der Hamburger Halle und des Bibliothekszimmers des Verlags Alexander Koch.

42. DEUTSCHE KUNST UND DEKORATION. März 1903. VI. Jahrg. H. 6. S. 263, 291 bis 293.

MAX OSBORN. Die modernen Wohnräume im Warenhaus von A. Wertheim zu Berlin.

Die Besprechung des im Herbst 1902 bei Wertheim ausgestellten Speisezimmers weist auf die logisch konsequente Durchführung der Urform eines durch lineare Teilung in kleine Quadrate und Streifen zerlegten Oblongum hin, welche überall in dem schablonierten Wandmuster, dem Fußteppich, den Beleuchtungskörpern, dem Mobiliar und dem Geschirr wiederkehrt.

43. DEKORATIVE KUNST. August 1904. VII. Jahrg. H. 11. S. 409 bis 432.

Dr. H. BOARD. Die Kunstgewerbeschule zu Düsseldorf.

Der eingehende Aufsatz gibt an Hand sehr vieler instruktiver Abbildungen eine genaue Schilderung der Düsseldorfer Kunstgewerbeschule, wie sie sich, nach ihrer Neuorganisation und der Einführung neuer kunstpädagogischer Methoden durch Professor Behrens, bis zum Sommersemester 1904 darstellte.

44. THE STUDIO. Vol. XXXI. 1904. p. 55, 56, 58.

HANS W. SINGER. Arts and Crafts at Dresden. Mit Abbildung des auf der Ausstellung der «Dresdener Werkstätten für Handwerkskunst 1904» zu sehenden Speisezimmers.

45. THE STUDIO. Vol. XXXII. 1904. p. 356–358.

HANS W. SINGER, Düsseldorf. Mit zwei Abbildungen von Behrens' Sondergarten. In wenigen Zeilen wird die Bedeutung dieses architektonischen Gartens für die moderne Kunstentwicklung hervorgehoben.

46. KUNST UND KÜNSTLER. September 1904. II. Jahrg. H. 12. S. 501 bis 503.

MAX OSBORN. Die Düsseldorfer Ausstellung.

«Behrens führt nicht vom englischen Garten zu einem deutschen Heimatsgarten, wie ihn manche wohl erfahren, sondern wieder

zum stilisierten Ziergarten mit Renaissanceanklängen. Er möchte die dekorativen Stilprinzipien, die feine Interieurs bestimmen, auch auf die Behandlung der Natur anwenden . . . Er empfindet den Garten nicht als freie, ungebundene Natur, sondern als wohnbare Natur, als Wohnraum unter freiem Himmel, der eine Fortsetzung der bedeckten Wohnräume des Hauses bildet.»

47. JULIUS MEIER-GRAEFE. ENTWICKLUNGSGESCHICHTE DER MODERNEN KUNST. Verlag von Julius Hoffmann. Stuttgart 1904. In drei Bänden. Peter Behrens: S. 37, 697, 723, 725, 726, 728.

«Peter Behrens scheint mir vorbildlich für die Entwicklung der letzten Jahre, weniger als Schöpfer weit sichtbarer Werke, wie als ein starker Agitator für nicht revolutionäre Kunst . . . Man spürt ein ruhiges Temperament dahinter, einen größeren Posten von Gewissenhaftigkeit und Überlegung, als der Durchschnitt der Bewegung sonst aufweist. Man empfindet in seinen Dingen nicht den exzentrischen Künstler, sondern einen konzentrierten Menschen.»

Abbildung eines Tabouretstuhls aus dem Musikzimmer des Darmstädter Hauses.

48. GENERALANZEIGER FÜR DÜSSELDORF UND UMGEBUNG. 11. Juni 1905.

PAUL LINDENBERG. Die Eröffnung der Landesausstellung in Oldenburg.

49. DEKORATIVE KUNST. Sonderheft Peter Behrens, Düsseldorf. Juli 1905. VIII. Jahrg. H. 10. S. 381 bis 428.

75 zum Teil ganzseitige Abbildungen mit einer Einleitung von JULIUS MEIER-GRAEFE, die in psychologisch interessanter Weise die Entwicklung und die Zukunft des architektonischen Wesens von Peter Behrens auseinanderlegt: die gewollte Primitivität, die an Ägyptisches erinnert, der Etappen Darmstadt und Turin, und wie dann sein Stil durch bewußte geometrische Rationalisierung, wenn auch nicht die «Form, so doch den anbetungswürdig kühlen Geist der Griechen» erhält. «Der Weg zur Antike liegt in unserem Bereich. Er darf nicht in Griechenland enden, sondern muß hellenische Klarheit, hellenische Vernunft, oder sagen wir statt dessen schlechtweg das Schöne in unsere Formen tragen.»

Die Abbildungen geben den Behrens-Garten und das Restaurant Jungbrunnen auf der Düsseldorfer Gartenbauausstellung 1904 wieder, ferner ein Projekt für die Kunstausstellung in Köln 1905, den Erkeranbau und das Wohnzimmer im Haus Schede bei Wetter an der Ruhr, das Herrenzimmer für Dr. Mannhardt in Hamburg, Korbmöbel und Schirmständer in Steingut, bronzene Blumenkübel, Möbel- und Vorhangstoffe, bedruckte Kattunstoffe, Servietten, Tischläufer, Kaffeedecken, Kaffee- und Teeservices, Tafelgläser und Likörservices, Halschmuck aus Silber und Perlen, Linoleum- und Linkrustamuster der Delmenhorster Linoleumfabrik Ankermarke, Mosaikplatten, Bucheinbände, Ledereinbände, den Einband einer Jubiläumsadresse und das Titelblatt des Katalogs der Ausstellung des Deutschen Reiches in St. Louis, U. S. A., 1904.

50. DEUTSCHE KUNST UND DEKORATION. August 1905. VIII. Jahrg. H. 11. S. 661, 663, 666.

E. HÖGG, Bremen. Neue Wohnräume und neues Kunstgewerbe bei A. Wertheim.

Er spricht über die geometrischen «Leitmotive», die die Einrichtungen der beiden ausgestellten Räume, eines Schlafzimmers und eines Speisezimmers, durchziehen.

51. DEUTSCHE KUNST UND DEKORATION. Oktober 1905. IX. Jahrg. H. 1. S. 1 bis 18.

Dr. KARL SCHÄFER, Bremen. Die norddeutsche Kunstausstellung in Oldenburg 1905.

Der Text, der von S. 3 bis 5 von Behrens handelt, gibt eine kurze Beschreibung der Disposition und Architektur der Kunsthalle und der ihr beigeordneten verschiedenen Pavillons. Die Abbildungen zeigen eine Gesamtsicht der Ausstellungsanlage, mehrere Außen- und Innenansichten der Kunsthalle, das Lesezimmer, den Graphikkal mit Kamin, den von Pergolen umgebenen Kunstgarten, den zentralen Musikiosk, den Zigarrenpavillon und den Pavillon der Delmenhorster Linoleumfabrik Ankermarke, beide von Außen und Innen.

52. KUNSTGEWERBEBLATT. Verlag von E. A. Seemann, Leipzig. November 1905. 22. Jahrg. N. F. XVII. H. 2. S. 25, 33, 37, 38, 40.

OTTO BERNHARD, Darmstadt. Gartenkunst.

Der Aufsatz führt in einer kunstgeschichtlichen Darstellung des architektonisierten Gartens drei Gärten moderner Künstler in Beschreibung und Abbildungen auf: Kreis in Dresden 1904, Olbrich in Darmstadt 1904 und Behrens in Düsseldorf 1904. Von dem Garten des letzteren, dessen streng achsialen Grundriß der Verfasser besonders erörtert, bringt er vier, von verschiedenem Standpunkt aus aufgenommene Ansichten.

53. KÖLN 1906. DAS TONHAUS UND DAS KREMATORIUM IN HAGEN IN WESTFALEN VON PETER BEHRENS. Gedruckt und verlegt bei Ernst Wasmuth A. G. Berlin 1906.

In einer Sondermappe in Folio sind sechzehn Tafeln Photographien und zwei Zeichnungen des Tonhauses der Kölner Flora und seiner Details enthalten und auf acht Tafeln Perspektiven, Aufrisse, Grundrisse und Lagepläne in Zeichnung, sowie Photographien nach dem Modell des damals erst projektierten Hagener Krematoriums mit Kolubarium und Friedhofsanlage.

54. ERICH HAENEL und HEINRICH TSCHARMANN. DAS EINZELWOHNHAUS DER NEUZEIT (2. Band siehe Nr. 131 der Literatur über Behrens.) Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber, Leipzig 1906. S. 106 bis 109: Professor Peter Behrens, Düsseldorf. Landhausprojekt.

Die auch von uns, in Abb. 17 bis 20, wiedergegebenen zwei Perspektiven und Grundrisse der ovalen Villa werden durch die eigene Beschreibung des Künstlers erläutert.

55. DEKORATIVE KUNST. Januar 1907. X. Jahrg. H. 4. S. 131 bis 176. Sonderheft. Dr. WILHELM NIEMEYER, Peter Behrens und die Raumästhetik feiner Kunst.

Der sehr feinsinnige Aufsatz gibt eine äußerst eingehende, raumästhetische Analyse der Dresdener Ausstellungsräume 1906 und des im selben Jahre entstandenen Tonhauses in der Kölner Flora, nach der Methode Schmarfows: Die Harmonie der Behrens'schen «Raummathematik», des elementaren und primären Gestaltungsmittels aller Architektur, wird dargelegt, der motorischen und visuellen Raumdynamik, d. h. der in dieser Architektur sich einstellenden, eigenartigen optischen und Bewegungsvorstellungen, die eine besondere Stimmung, ein bestimmtes «Raumethos», auslösen. «Und endlich steigt die monumentale Architektur zur Raumlythetik, zur Raumdramatik . . . Das Spezifische der Kunst von Peter Behrens, ihr zentraler Wille ist die Energie, mit der er die Gestaltung auf die mathematische Grundharmonie zurückführt. Strengste Präzision aller Elemente und reine Einheit aller Zusammenfügung geben seinen Räumen eine hohe Gemessenheit und Geiftigkeit.»

Die Abbildungen geben in Gesamtaufnahmen und vielen Details den Dresdener Musiksaal, den dortigen Säulenhof, die Marmordiele, das Empfangszimmer und den Pavillon der Delmenhorster Linoleumfabrik Ankermarke, endlich das Tonhaus auf der Kölner Kunstausstellung 1906. Den Schluß des Heftes nimmt ein Bericht über die Mitarbeit der Industrie an den Behrens'schen Räumen ein und eine kurze Besprechung der gleichfalls in Dresden aus-

gestellten Arbeiten der von Behrens dirigierten Düsseldorf Kuntfgewerbefchule, deren Leistungen in einer Anzahl von Abbildungen vorgeführt werden.

56. AUSSTELLUNGSJAHRBUCH. Herausgegeben von Dr. H. PUDOR. 1907. 1. Jahrg. H. 3. Taf. 23.

Innenansichten des Tonhauses auf der Kölner Ausstellung 1906.  
57. GENERALANZEIGER FÜR DÜSSELDORF UND UMGEBUNG. 30. März 1907. Die Ausstellung der Kuntfgewerbefchule in den Räumen der Kunsthalle.

58. KARL SCHEFFLER. MODERNE BAUKUNST. Verlag von Julius Bard. Berlin 1907. Tafel nach S. 96 Tonhaus in der Flora zu Köln. Tafel nach S. 126 Musiksaal auf der Dresdener Ausstellung 1906. S. 166 und 167 im Abschnitt «Kuntfgewerbe».

Zwei Gruppen von Nußkünstlern werden unterschieden, die Tektoniker mit Van de Velde an der Spitze, und die Raumkünstler, als deren Hauptführer Behrens erscheint. Jene suchen neue Formwerte zu schaffen, diesen eignet die bedeutendere Dispositionskraft. «Die Tektoniker erscheinen wie Psychologen, ihre Tätigkeit ist intuitiv; die Raumdisponenten muten mehr an wie mathematische Lyriker, ihre Tätigkeit ist methodisch.»

59. SCHLESISCHE ZEITUNG. Breslau. 22. Mai 1907.

FRANZ WOAS. Von der Kunst- und Gartenbauausstellung in Mannheim.

Kurze Beschreibung des Sondergartens mit Naturtheater. «Auch von diesem Garten, wie von dem Max Längers, kann man sich wohl denken, daß ein reicher und dafür gerade angelegter Mann Geschmack daran finden könnte. Es ist ein weiteres Beispiel von Höhenkunst im Gebiete des Gartenbaus.»

60. DIE WERKKUNST. 30. Juni 1907. II. Jahrg. H. 20. S. 313, 314.

FELIX POPPENBERG. Mannheimer Ausstellungsregie.

«Am einheitlichsten fügen sich Raumrahmen und Inhalt in der Weihehalle von Peter Behrens zusammen. Stefan-Georgisch wirkt sie in ihrer hellen, strengen, herben Kühle.»

61. MODERNE BAUFORMEN. Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart. 1907. VI. Jahrg. H. 6. S. 218, 220, 248, 250, 261 bis 264. Architektur auf der Jubiläumsausstellung Mannheim 1907, eingeleitet von Architekt A. LEHMANN, Mannheim. Mit Abbildungen des Ausstellungsraumes und seiner Möbel in der Kunsthalle und des Sondergartens mit Naturtheater, Laubenhof und Gartenbänken von Peter Behrens.

62. DIE KUNST FÜR ALLE. 1. August 1907. XXII. Jahrg. H. 1 S. 500, 504. Dr. KARL KÖLITZ. Die Mannheimer internationale Kunstausstellung 1907.

Abbildung des von Peter Behrens geschaffenen Ausstellungsraumes, «in welchem der Künstler zwischen der architektonischen Raumbildung und den ausgestellten Werken der freien Kunst eine einheitliche Stilrichtung zum Ausdruck bringt», und der darin befindlichen Skulpturen und Gemälde.

63. DÜSSELDORFER ZEITUNG. 3. August 1907. PETER BEHRENS.

Der sympathische Artikel würdigt die Tätigkeit des von Düsseldorf nach Berlin scheidenden Künstlers: «Sein Streben geht dahin, aus der Kompliziertheit eines nur übernommenen, mehr imaginären als wirklichen Formenreichtums zum Ausdruck einer einfachen, großen Gesetzmäßigkeit zu gelangen. In dem Aufgeben der Tradition, nicht ihrer Ideen, wohl aber ihrer äußeren Erscheinungen, in dem Zurückgehen auf primitive Formen und einfachste Materialbehandlung liegt nach Behrens' Ansicht der Anfang eines neuen wirklich produktiven Schaffens.» – und als Leiter der Düsseldorf Kuntfgewerbefchule: «Seine Arbeit an der Schule bedeutet nichts geringeres als eine vollständige Neuorganisation, entsprechend den Anforderungen

der heutigen Zeit und der modernen Technik. Die Schule hat nach jeder Richtung fast eine so völlige Umformung erfahren, daß sie heute überhaupt nicht mehr zu vergleichen ist mit dem, was sie vor fünf Jahren war und leistete. Man dürfte in ganz Preußen vergeblich eine ähnliche Anstalt suchen, die unserer Kuntfgewerbefchule an Trefflichkeit der Einrichtung, vor allem an Zielbewußtheit des Arbeitens bei Leiter und Lehrern sich an die Seite stellen könnte.»

64. SCHWEIZERISCHE BAUZEITUNG. 7. September 1907. 50. Band. Nr. 10. S. 119, 120. Bau- und Gartenkunst auf der Mannheimer Jubiläumsausstellung 1907.

Kurze Besprechung und Abbildung des Gartenhäuschens mit feilichen Sondergärten und des Naturtheaters mit Pergola.

65. DEKORATIVE KUNST. Oktober 1907. XI. Jahrg. H. 1. S. 48. ERNST SCHUR. Peter Behrens und Berlin.

66. ILLUSTRIERTE GESCHICHTE DES KUNSTGEWERBES. Herausgegeben in Verbindung mit andern von GEORG LEHNERT. In zwei Bänden. Verlag von Martin Oldenbourg, Berlin. 1907 und 1909. Peter Behrens: 2. Bd. S. 596, 597, 604, 612 und Abbildungen des Musiksaals in Dresden 1. Bd. S. 12 und der Marmordiele in Dresden 2. Bd. S. 610.

67. DIE GARTENKUNST. Verlag von Gebr. Borntraeger, Berlin SW. 11. 1. Nov. 1907. IX. Band. Nr. 11. S. 221 bis 226. W. Freiherr von ENGELHARD. Die Gärten des Prof. Paul Schulze-Naumburg und des Prof. Peter Behrens auf der Mannheimer Gartenbauausstellung 1907.

Außer vier photographischen Abbildungen wird in sehr dankenswerter Weise auch der vom Künstler selbst gezeichnete Lageplan zum Sondergarten Behrens gegeben.

68. RHEINISCH-WESTFALISCHE ZEITUNG. Essen. 6. Nov. 1907.

Dr. HÖHNDORF. Von den Quellen der modernen Architektur und angewandten Kunst. Vier Künstler werden als Ursprungsstellen der modernen Baukunst und des modernen Kuntfgewerbes nachzuweisen versucht, der Schotte Makintosh, Henry Van de Velde, Herrmann Obrist und Peter Behrens: «Maß und Berechnung stehen ihm als die Wurzeln aller Raumharmonie über der subjektiven, reizvollen Wirkung. Und nach den Verhältnissen sucht er, in denen sich uns heutigen Menschen die Harmonie des Raumes ausdrückt . . . Mit fester Hand fügt er den Raum, setzt Wände, Pfeiler und Gewölbe und lehrt uns, auf die Verhältnisse der großen Massen eines Bauwerks zu achten, als Geistesgenosse Sempers.»

69. DIE ZUKUNFT. 23. Nov. 1907. XVI. Jahrg. Nr. 8. S. 240 bis 276.

KARL SCHEFFLER. Peter Behrens.

Die psychologisch eingehende Charakteristik sucht Behrens und sein Schaffen in den Zusammenhang mit der ganzen modernen Architekturbewegung zu stellen und seine individuelle Art von der der andern führenden Baukünstler zu unterscheiden: «Behrens gibt sich ganz dem Problem des Raumes hin. Van de Velde oder Obrist beschäftigt die Form, das heißt die Zelle des Raumes. Sie denken plastisch-tektonisch und oft auch nur begrifflich-malerisch. Behrens denkt geometrisch-architektonisch. Ihre Formen wachsen wie Naturorganismen, schwellend im Raum. Die Einheit bei Behrens ist der auf Zahlenharmonien beruhende, nur geometrisch vorstellbare Luftkubus . . . Den Erfindern steht Behrens als Systematiker gegenüber: Das gerade macht ihn zum erfolgreicherer Architekten.»

70. KUNST UND KÜNSTLER. Dezember 1907. IV. Jahrg. H. 3. S. 116 bis 124.

KARL ERNST OSTHAUS. Peter Behrens.

Von dem Satz ausgehend «Der Raum als solcher ist stets das wahre Problem der Architektur gewesen», gibt der ausgezeichnete

Aufsatz des berühmten Hagerer Kunstgelehrten und Sammlers in der Hauptfäche die ästhetischen Analysen zweier Architekturwerke: des Vortragssaals im Folkwang-Museum, der sich raumkünstlerisch aus der Urfigur des Quadrats entwickelt, und des Projekts einer evangelischen Kirche für Hagen in Westfalen, das in seinen Eigenschaften als Städtebauliche Gruppenkomposition erörtert wird. Als Begleitung erscheinen noch Abbildungen des katholischen Gefellenhauses in Neuß, des Entwurfs für ein Warenhaus und des Hauses Obenauer in Saarbrücken.

71. DIE WERKKUNST. 9. Februar 1908. III. Jahrg. H. 10. S. 1 bis 5. ROBERT BREUER. Peter Behrens.

Er spricht von den Aufgaben, die Behrens bei seiner Berufung als künstlerischer Beirat der AEG erwarten.

72. RHEIN- UND RUHRZEITUNG, Duisburg. 4. April 1908. Das erste Krematorium in Preußen. Mit einer Innen- und einer Außenansicht des Hagerer Krematorium.

73. NEUE HAMBURGER ZEITUNG. 9. April 1908. (Abendausgabe).

ANTON LINDNER. Peter Behrens in Hamburg.

Nach einem einleitenden Rückblick auf Behrens' künstlerisches Schaffen in Darmstadt, Turin und Düsseldorf und sein in schriftstellerischen Arbeiten niedergelegtes Kunstwollen, wird über einen Vortrag referiert, den er am 8. April 1908 im Hamburger Kunstgewerbeverein über die monumentale Kunst des modernen Kirchenbaus hielt, und dessen Inhalt, außer einer ästhetischen Entwicklung des christlichen Kirchenbaus von seinem Anbeginn an, noch jene prinzipiellen Sätze über künstlerische Monumentalität ausführte, die im «Kunstgewerbeblatt» vom Dezember 1908 (N. F. XX. Heft 3) später abgedruckt wurden. Siehe Nr. 79 der Literatur über Behrens und Nr. 11 der literarischen Arbeiten des Künstlers.

74. KUNST UND KÜNSTLER. Juli 1908. VI. Jahrg. H. 10. S. 430 bis 434: KARL SCHEFFLER. Kunst und Industrie. Mit Abbildungen des Ausstellungspavillons mit Gartenanlagen der AEG auf der Berliner Schiffbauausstellung 1908, verschiedenen Fabrikaten der AEG und der farbigen Reproduktion einer Urkunde für Geheimrat Rathenau.

75. BREMER NACHRICHTEN. 13. September 1908.

KARL SCHAEFER. Ein Bismarckdenkmal von Peter Behrens auf dem Bookholzberge bei Gruppenbühen.

76. JOSEPH AUGUST LUX. DAS NEUE KUNSTGEWERBE IN DEUTSCHLAND. Verlag von Klinkhardt und Biermann, Leipzig 1908. S. 171: Peter Behrens. Mit sechs Abbildungen auf Tafeln (Zigarrenladen in Oldenburg, drei Entwurfszeichnungen zu den beiden protestantischen Kirchen in Hagen i. W., zwei perspektivische Ansichten des katholischen Gefellenhauses in Neuß). Der für die kunsthistorische Entwicklung von Behrens feines Verständnis zeigende Essay stellt für sie die vier Perioden auf: 1. München: Naturalismus und Ornamentalismus. 2. Darmstadt: Der Stil der monumentalen Feierlichkeit. 3. Düsseldorf: Der abstrakte Raumstil. 4. Berlin: Die modernen Aufgaben der Industrie.

77. ERICH HAENEL und HEINRICH TSCHARMANN. DIE WOHNUNG DER NEUZEIT. Verlagsbuchhandlung von J.J. Weber, Leipzig 1908. Professor Peter Behrens, Berlin: S. 67, 68. Diele im Hause des Herrn Gustav Obenauer in Saarbrücken. S. 113 Linkraummuster. S. 139, 140 Speisezimmer im Hause des Herrn Gustav Obenauer in Saarbrücken.

78. ZUM GELEIT (der im Oktober 1908 herausgegebenen Behrens-Antiqua). Broschüre herausgegeben und gedruckt von Gebr. Klingspor, Offenbach am Main.

«Die Charakterverwandtschaft dieser Antiquaformen mit denen des germanischen Kulturkreises, der frühmittelalterlichen Halb-

unziale und der karolingischen Schrift, zeigt das Walten jener echten Überlieferung, die noch immer das Kennzeichen reifer künstlerischer Leistungen gewesen ist . . . Aus dem Studium der Grundgesetze künstlerischer Gestaltung entwickelte sich das Streben nach einem rhythmisch bewegten Schriftbild im Wechsel schmaler und breiter Formen einzelner Verlaubbuchstaben, der schmalen P und R und der breiten G, O und D. Gegenüber der Bevorzugung gleichmäßig abgewogener Großbuchstaben und gleicher Abstände in den Schriften der letzten Jahre bedeutet ein wohl begründeter, rhythmischer Wechsel in den Abmessungen der Abstände zweifellos eine künstliche Bereicherung . . . Es ist zu hoffen, daß die neue Behrens-Schrift gerade in ihrer Anlehnung an die Antiquaformen des germanischen Kulturkreises die Aufgabe einer Wiederbelebung der Antiqua im deutschen Geiste einer Lösung entgegenführt . . . Möge der Grund gelegt sein zu einer deutschen Antiqua.»

79. KUNSTGEWERBEBLATT. Dezember 1908. N. F. XX. H. 3. S. 41 bis 48.

Dr. MAX CREUTZ. Das Krematorium von Peter Behrens in Hagen in Westfalen. Daran anschließend: Was ist monumentale Kunst? Aus einem Vortrag von Peter Behrens. (Vgl. Nr. 11 der literarischen Arbeiten des Künstlers.) Mit vier Photographien und sechs Zeichnungen: Lageplan und Grundriß, Aufriß und drei Perspektiven und einem perspektivischen Kohleentwurf zum Bismarckdenkmal auf dem Bookholzberge bei Gruppenbühen in Oldenburg.

Creutz betont das «Prinzip der unendlichen Multerung», das Behrens aus der Spätantike und der italienischen Kunst wieder aufgenommen hat, um es hier in der Marmordekoration des Hagerer Krematorium modern aufleben zu lassen: «Was Peter Behrens vor allem auszeichnet, ist die Schöpfung eines unbegrenzten Raumempfindens. Er geht über den abgefohlten Raum hinaus und fügt ihm als einen Teil dem großen Unendlichen ein. Im Aufbau seiner Werke entfehlt bis in alle Einzelheiten der aneinander gereihten Ornamente seine Anweisung auf die Unendlichkeit.»

80. KUNSTGEWERBEBLATT. Dezember 1908. N. F. XX. H. 3. S. 49 bis 51. Prof. CARL WIDMER. Handwerk und Maschinenarbeit. Mit vier Abbildungen von Ventilatoren und Bogenlampen der AEG.

81. KUNSTGEWERBEBLATT. Dezember 1908. N. F. XX. H. 3. S. 52 bis 54, 59.

HERMANN VON TRENKWALD. Schriften der Gießerei Gebr. Klingspor in Offenbach am Main. Mit vier Schriftproben.

Der von feinem Sachverständnis zeugende Aufsatz schildert in historischer Reihe die moderne Schriftbewegung in Deutschland: Von den Engländern Morris, Cobden-Sanderson, Walter Crane angeregt, gibt die ehemals Rudhard'sche Gießerei in Offenbach 1900 die erste moderne Type von Otto Eckmann heraus, der bald die altertümliche «Liturgisch» von Otto Hupp folgt. Es werden die drei Schriften von Peter Behrens in eingehender Weise gewürdigt, die vertikal tendierte «Behrens» von 1901, die Kursiv von 1907 und die Antiqua von 1907 bis 1908, die auf Unzialformen des frühen Mittelalters, besonders karolingischer Handschriften, zurückgeht. Der freie Rhythmus ihrer wechselnden Buchstabenbreiten wird als Symptom einer allgemeineren Entwicklung unseres jüngsten Kunstgewerbes freudig begrüßt.

82. DIE KIRCHE. Herausgegeben von Hugo Wach, Architekt in Steglitz bei Berlin. 1909. VII. Jahrg. H. 1. S. 10 bis 15. HUGO WACH. Der Entwurf zu einer protestantischen Kirche für Hagen von Professor Peter Behrens in Neubabelsberg. Der mit vier Abbildungen ausgestattete Artikel spricht über



den Zentralbau als fachlich gegebene und in der baugeschichtlichen Tradition des 17. und 18. Jahrhunderts bewährte Form für den protestantischen Predigtraum, um eine kurze Beschreibung des zweiten Hagener Projekts anzuschließen.  
85. NACHRICHTEN FÜR STADT UND LAND. Oldenburg. 10. Januar 1909.

Bericht über eine Ausstellung der Pläne zum Bismarckdenkmal auf dem Bookholzberge bei Grüppenhöfen, das näher beschrieben und gewürdigt wird.

84. FRITZ HOEBER. DIE KUNST PETER BEHRENS. Gefestigt aus der Behrens-Antiqua von Gebr. Klingspor in Offenbach a. M. Die gelegentlich einer retrospektiven Sonderausstellung des Werkes von Peter Behrens im Kunstgewerbemuseum zu Frankfurt am Main vom 25. Februar bis 22. März 1909 verfaßte, kleine Broschüre gibt auf elf Seiten eine kunstgeschichtliche Entwicklung seines Schaffens bis zum Anfang des Jahres 1909, bis zur Turbinenhalle der AEG und der vollendeten Herausgabe der Behrens-Antiqua.

85. DEUTSCHE KUNST UND DEKORATION. März 1909, XII. Jahrg. H. 6. S. 343 bis 361.

ANTON JAUMANN. Neues von Peter Behrens.

Er behandelt die Ausstellung der AEG auf der Berliner Schiffbauausstellung im Sommer 1908, die ersten Arbeiten für die AEG, Bogenlampen, Transformatoren, Ventilatoren usw., sein eigenes Landhaus in Neubabelsberg und das Krematorium in Hagen in Westfalen.

Zitiert in einem Aufsatz «Tektonik, Werkkunst und Wirtschaft» von Oberbaurat Ludwig Erhard, Wien, auf S. 175 der Rundschau für Technik und Wirtschaft. Verlag von A. Haake Prag I. 8. Mai 1909. II. Jahrg. Nr. 9.

86. GENERALANZEIGER. Frankfurt a. M. 2. März 1909.

Die Peter Behrens-Ausstellung. «Behrens war die Kunst von jeher ein hohes Priestertum, und so gab er allen Bildungen seiner Hand seit den Tagen, da er in der ersten Darmstädter Ausstellung vor die große Öffentlichkeit trat, immer etwas Feierliches, Weihevollendes, nicht ohne sich dabei vom Gespreizten und Erklügelten völlig frei zu halten. Indes drang mit den Jahren auch die schlicht fachliche Auffassung, die einfache Form bestimmter und deutlicher durch alle Berechnung des Entwurfes . . . Wenn nun von den Buchdruckarbeiten Behrens' und von seinen künstlerischen Druckchriften erst am Schluß dieses Berichtes die Rede ist, so erklärt sich dies aus dem Wunsche, diese ausgezeichneten Leistungen ganz besonders zu nennen. Der Sinn für einfache Kraft und Geschlossenheit der Form, die großzügige Klarheit und Verständlichkeit dieser Typen rühmen die Kunst ihrer Erfindung und die Mühe dieser Erfindung auch dem nur flüchtig Schauenden. Sie führen auch zu dem Lob zurück, von dem wir ausgegangen sind, zum Lob der Vielseitigkeit eines künstlerischen Wirkens, das immer von wahrer innerer Hingabe geleitet war.»

87. MAGDEBURGISCHE ZEITUNG. 3. März 1909.

W. C. BEHRENDT. Modernes Kunstgewerbe in Berlin. Ästhetische Analyse des Behrens'schen Wohnzimmers in der Ausstellung moderner Wohnräume bei A. Wertheim in Berlin 1909.

88. FRANKFURTER ZEITUNG. 21. März 1909. 1. Morgenblatt.

Dr. FRITZ WICHERT. Luftschiffahrt und Architektur.

Der außerordentlich geistvolle Aufsatz geht von der elementaren Umwälzung unseres Raumempfindens durch die Überwindung der Schwere mittels der Luftschiffahrt aus: Die moderne Architektur, als sein künstlerischer Ausdruck, ist nicht mehr Schwerkraftsarchitektur, die alles auf das am Boden Haftende bezieht, sondern sie lagert in nicht wurzelnden, abstrakt stereometrischen Gebilden nur auf ihm, in Baukörpern, die der

Dachfläche denselben Wirkungsfaktor geben, wie den fenkrechten Falladen. Auch die Schnelligkeit der modernen Fortbewegungsmittel ist von Einfluß auf unsere Architekturformen geworden, die alle geradliniger, zielstrebigere erscheinen. Und ebenso zeigen sich die Innenräume von klarer «Aufgeräumtheit». Als der konsequenteste Vertreter dieser modernen Architekturrichtung wird Behrens gepriesen.

89. HEIDELBERGER TAGEBLATT. 30. März 1909 (auch im Wiesbadener Tageblatt, 29. März 1909, und in der Breslauer Zeitung, 30. März 1909.)

Dr. L. K. Eine Behrens-Ausstellung. Kurzer Bericht über die Sonderausstellung Peter Behrens im Kunstgewerbemuseum in Frankfurt am Main.

90. HAGENER ZEITUNG. 29. Juni 1909.

AUGUST KUTH. Festvorstellung zur Eröffnung der Stadtgartenhalle. «Diogenes» von Otto Erich Hartleben, arrangiert von Peter Behrens. Musikalische Leitung: Robert Lauchs.

«Alles im Theater muß darauf zielen, die Kunst des Schauspielers hervorzuheben, sie zu unterstützen und zu steigern. Wenn dem Schauspieler ein Reich der Bretter geschaffen wird, das die Welt bedeutet, nicht sein will, so wird er nicht zögern, alle Stimmung in das Wort, in die Bewegung zu legen, und wir werden dem Spiel der Bühne näher gekommen sein» (Behrens).

91. LEIPZIGER TAGEBLATT. 30. Juni 1909. S. 10 bis 11. nach Dr. SCHNEIDER. Essen, in der Rheinisch-Westfälischen Zeitung: Peter Behrens als Bühnenreformer.

92. WELT UND WISSEN. Hannoverische Blätter für Kunst, Literatur und Leben. — Beilage zum HANNOVERSCHEN COURIER. 7. Juli 1909.

THEODOR LESSING. Peter Behrens als Bühnenreformer. In Anknüpfung an die von Behrens inszenierte Aufführung von Hartlebens «Diogenes» in Hagen in Westfalen wird seine neue architektonische «Reliefbühne» eingehend beschrieben und gewürdigt. So sehr die Prinzipien als solche anerkannt werden, glaubt der Berichterstatter doch, daß sie sehr wenig für die künftige Entwicklung des deutschen Dramas befagen. Er unterscheidet für die Theaterkunst drei Stilarten, die realistische, deren geschmackvoller Vertreter die Bayreuther Wagnerbühne, deren geschmackvoller Max Reinhardt ist, die klassizistische, mit der die Architekturbühne von Peter Behrens gemeint wird, und die symbolische, zu der Lessing sich bekennt und deren Wesen darin besteht, daß die Bühne eine Sphäre von Realitäten außerhalb der aktuellen Realität darstellt. Der Bühnenvorgang soll gegen die Welt des realen Lebens abgegrenzt und bildmäßig gestaltet werden. Seine Distanz gegen den Zuschauer ist künftig immer stärker zu betonen und zu vergrößern. Da die Feinheiten der Seele und des Geistes, die durch die moderne Schauspielkunst vermittelt werden, in einer ganz andern Ebene liegen als die Ergänzungen des Auges und die Befriedigung des Raum- und Formen Sinnes, ist der spezifisch dramatische Raum, auf dem die Theaterhandlung spielt, eben nicht der architektonische Raum, wie ihn der raumgestaltende Baukünstler als Selbstzweck schafft.

93. DÜSSELDORFER GENERALANZEIGER. 17. Juli 1909.

THEODOR LESSING. Reliefbühne contra Illusionsbühne (Peter Behrens contra Max Reinhardt).

94. DIE RHEINLANDE. August 1909. 9. Jahrg. H. 8. S. 265, 267 bis 271.

WILHELM SCHÄFER. In Hagen.

Der treffliche Aufsatz ist illustriert mit Abbildungen des Krematoriums, von Bühnenbildern der von Behrens eingerichteten Aufführung von Hartlebens «Diogenes» in der Stadtgartenhalle zu Hagen am 22. Juni 1909, dem Lageplan der projektierten Villenkolonie in Eppenhäufen und den gezeichneten Perspektiven zu den dortigen Landhäusern Schroeder und Cuno.

95. NEUE RUNDSCHAU. Verlag von S. Fischer in Berlin. August 1909. S. 1227 bis 1229. A. JOLLES: Diogenes. Er behandelt die Hagener Aufführung von Hartlebens «Diogenes» auf einer Bühne und in der Inszenierung von Behrens.

96. RECLAMS UNIVERSUM. 2. bis 8. August 1909. XXV. Jahrg. H. 46. S. 1108.

ROBERT BREUER. Kunst und Technik.

97. DIE SCHAUBÜHNE. Berlin. 12. August 1909. S. 145 bis 151.

THEODOR LESSING. Peter Behrens in Hagen.

98. GENERALANZEIGER FÜR DÜSSELDORF UND UMGEBUNG. 14. August 1909.

Die großen Kunstausstellungen 1909. Kurze Würdigung des Sonderaumes von Peter Behrens auf der Ausstellung für christliche Kunst in Düsseldorf im Sommer 1909: «Seine von Schönheit durchdrungene Sachlichkeit läßt es lebhaft bedauern, daß Peter Behrens nicht öfters Gelegenheit findet, durch erfolgreiche Lösung solcher größeren Aufgaben, wie des katholischen Gefellenhauses in Neuß, erziehend auf den Geschmack der breiteren Massen zu wirken.»

99. MÄRZ. 3. September 1909. III. Jahrg. H. 17. S. 361 bis 372.

WOLF DOHRN. Das Vorbild der AEG. Mit sechs Abbildungen. Der Verfasser spricht von dem folgenreichen Schritt, den die Berliner AEG mit dem Entschluß der Veredlung ihrer gesamten elektrotechnischen Produktion durch die Kunst Behrens' getan hat: «Auch in der Industrie gibt es klassische Leistungen. Hier haben wir es mit einer solchen zu tun. Wir find der weiteren Arbeiten gewärtig.»

100. MODERNE BAUFORMEN. 1909. VIII. Jahrg. H. 9. S. 386, 415.

Prof. Dr. MAX SCHMID, Aachen. Baukunst und Innendekoration auf der Ausstellung für christliche Kunst in Düsseldorf 1909. Mit Abbildung des Ausstellungsraumes Peter Behrens, in dessen Apsis sich der Karton zum Mosaik des Krematoriums in Hagen in Westfalen von E. R. Weiß, Berlin, befindet.

101. DER KUNSTWART. Dezember 1909. H. 22. S. 46 bis 47.

Dr. ing. PAUL KLOPFER. Peter Behrens einft und jetzt. Im Gegenfatze zum Behrenshaus der Darmstädter Künstlerkolonie von 1902 (?), das «deutsch» und «materialecht» gewesen sei, wird für das Hagener Krematorium ein Rückschritt in der künstlerischen Entwicklung konstatiert, da es diesem an «Bodenständigkeit» und an «Heimatgefühl für die westfälische Erde» mangle: Seine geometrische, «mit Zirkel und Lineal» entworfene Architektur wird als «schal und flach und unersprießlich» abgeurteilt, der Schornstein mit einem Fernrohr verglichen, das man «nach Gutdünken ein bißchen länger ausziehen könnte.»

102. THE STUDIO YEAR BOOK OF DECORATIVE ART 1910. p. 167. Zwei Abbildungen von Behrens' Garten in Neubabelsberg.

103. FRANKFURTER ZEITUNG. 10. Februar 1910.

KARL ERNST OSTHAUS. Ein Fabrikbau von Peter Behrens. «Wie Alfred Messel vor einigen Jahren das Warenhaus zu einem Kunstproblem erhob, so hat Peter Behrens in der Turbinenfabrik der AEG ein Werk geschaffen, das von nun an jedem bauenden Fabrikanten künstlerische Verpflichtungen auferlegt.» Die körperliche Klarheit der Turbinenhalle, die in wundervoller Weise künstlerischen Rhythmus mit dem unverhüllten Industriezweck vereinigt, wird ausführlich analysiert. Weiter wird auf die einzigartige Vorbildlichkeit der AEG, sich mit einem der ersten modernen Nutzkünstler zu gemeinsamer Produktion zu verbinden, hingewiesen.

104. DEUTSCHE TECHNIKERZEITUNG. 12. Februar 1910. XXVII. Jahrg. H. 6. S. 87 bis 90. Die Turbinenhalle der AEG zu Berlin. Mit Abbildungen.

Der Artikel gibt im Anschluß an eine wörtlich zitierte Erklärung von Behrens über die ästhetischen Gesichtspunkte, die ihn bei der architektonischen Formgebung geleitet haben, die von der AEG selbst verfaßte Beschreibung der gesamten technischen Konstruktion der Halle.

105. BERLINER TAGEBLATT. 17. Februar 1910. 39. Jahrg. Nr. 87.

ARTUR FÜRST. Blech, Beton und Kunst. Peter Behrens' verbesserte Bogenlampenformen und einige Apparate, elektrische Schalter, Ventilatoren, Blechgehäuse der Widerstands-pulen, für die AEG werden als neue künstlerische Errungenschaften freudig begrüßt. Sodann wird kurz noch seine Tätigkeit als Fabrikarchitekt an der Turbinenhalle und an der damals gerade im Bau befindlichen Hochspannungsfabrik ästhetisch gewürdigt. (Neu abgedruckt in Artur Fürsts Buch: «Die Wunder um uns». Neue Einblicke in Natur und Technik. Berlin-Charlottenburg 1911. S. 186 bis 198. Abb. 74 bis 82).

106. INNENDEKORATION. Verlag von Alexander Koch in Darmstadt. März 1910. XXI. Jahrg. H. 3. S. 116, 130 bis 133.

ROBERT BREUER. Das neue Kunstausstellungshaus Keller und Reiner, Berlin. Mit großen, guten Abbildungen, Gesamtsichten und Einzelheiten des dort ausgestellten Empfangszimmers von Behrens: «Einen gar feierlichen Raum, das Vorzimmer eines Großen, schuf Peter Behrens. Römisch nach der Auffassung Schinkels. Mit diesem Werk entfernt sich Behrens dem Kreis der Modernen, bewährt sich aber zugleich als ein Synthetiker von schöner Reife. Der Raum hat Wohlklang: Jedermann erkennt, daß er von Behrens ist. Was bedarf es noch größeren Zeugnisses.»

107. BERLINER ARCHITEKTURWELT. März 1910. XII. Jahrg. H. 12. S. 448, Abb. 543, S. 451, Tafel nach S. 470, S. 471, Abb. 570, S. 472, Abb. 571, S. 473, Abb. 572. Die moderne Ausstellung bei Keller und Reiner.

Die Analyse des im Frühjahr 1910 bei Keller und Reiner ausgestellten Empfangszimmers von Behrens betont in einem historischen Rückblick auf seine Entwicklung das Aufgreifen der Schinkelschen Tradition, die freilich ganz persönlich von Behrens umgewertet wird, in der jüngsten Schaffensperiode des Künstlers.

108. KUNSTGEWEREBLATT. März 1910. N.F. XXI. Jahrg. H. 6. S. 101 bis 113.

ANNA SIMONS. Der staatliche Schriftkursus in Neubabelsberg. Der mit dreizehn Abbildungen nach Schriftproben auf Papier und Pergament, Einbanddecken und Jubiläumsadressen, ausgestattete Aufsatz beschreibt den 1909 in Neubabelsberg, im Auftrag des preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe, abgehaltenen dritten Schriftkursus, die technische Lehrmethode, die im Unterricht herangezogenen alten Schriftarten, die Resultate.

109. DIE PROPYLAEN, München. 9. März 1910. VII. Jahrg. Nr. 23. S. 357, 358 JOSEPH AUGUST LUX. Peter Behrens. Eine Künstlercharakteristik.

Wiederholung des Essays über Behrens aus des Verfassers Buch «Das neue Kunstgewerbe in Deutschland». Siehe Nr. 76 der Literatur über Behrens.

110. DIE BAUWELT. Verlag Ullstein und Cie., Berlin. 26. März 1910. I. Jahrg. H. 2. S. 39 bis 41. Brüsseler Ausstellungshallen. An Hand zweier Abbildungen wird eine Beschreibung der nach dem Entwurf von Behrens von der Firma Breeft und Cie., Berlin, errichteten deutschen Kraftmaschinenhalle der Brüsseler Weltausstellung 1910 gegeben.

111. KUNST UND KÜNSTLER. Mai 1910. VIII. Jahrg. H. 8. S. 419, 420, 421. KARL SCHEFFLER. Kurzer Bericht über die neue Turbinenfabrik der AEG mit zwei Abbildungen.

112. DIE HILFE. 8. Mai 1910. XVI. Jahrg. Nr. 18. S. 289, 290. FRANZ MANNHEIMER. Fabrikenkunft. Die Tätigkeit von Behrens für die AEG, die in der Schaffung neuer Typen elektrischer Fabrikate und in feinen Fabrikneubauten besteht, wird eingehend besprochen.
113. ILLUSTRIRTE ZEITUNG. Verlag J. J. Weber, Leipzig. 19. Mai 1910. 134. Band. Nr. 3490. Sonderheft: Brüssel. Weltausstellung 1910. Illustrationen auf S. 19 und 23. Das Zimmer des Vereins der Verleger deutscher Illustrierter Zeitschriften. Blick in die Kraftmaschinenhalle der deutschen Abteilung.
114. BEILAGE DES BERLINER BÖRSENCOURIERS. 12. Juni 1910. AEG.
115. BERLINER MORGENPOST. 12. Juni 1910. Erste Beilage. Bei der AEG. Eine Besichtigung der Fabriken.
116. DER INDUSTRIEBAU. Verlag von Carl Scholze in Leipzig. 15. Juni 1910. I. Jahrg. H. 6. S. 132 bis 140. Dr. WOLF DOHRN. Die Turbinenhalle der AEG in Berlin. An der Hand ausgezeichnet photographischer und zeichnerischer Abbildungen, Querschnitt, Perspektive, Grundriß, mehreren Detailschnitten und einer Ansicht auf die Innentreppe, wird der eigene technische Bericht der AEG vorgeführt, dem sich eine ästhetische Würdigung anschließt.
117. KÖNIGSBERGER ALLGEMEINE ZEITUNG. 16. Juni 1910. Morgenausgabe. Dr. MAX OSBORN. Der Werkbundtag. «Hier in der Brunnenstraße hat Behrens in zwei Jahren einen Riesenkomplex von neuen Bauten aus dem Boden gezaubert, von architektonischen Anlagen, die in unvergleichlicher Weise das Praktische mit künstlerischer Schönheit verbinden, die aus ihrem Zweck erst ihren Stil entwickeln und nun, vollendet, Monumente einer spezifisch modernen, früher gar nicht möglichen Baukunst darstellen, die zugleich ragende Symbole dessen sind, was in ihren Mauern geschieht. Der neuen Turbinenhalle in der Huttenstraße, die jetzt in einer Längenausdehnung von 123 Metern erst die Hälfte ihrer geplanten Größe erreicht hat, läßt sich als Typus eines modernen Architekturwerkes höchstens Messels Wertheimbau an die Seite stellen. Behrens hat, ohne einen falschen Klang in diesen Nutz- und Zweckbau zu bringen, eine Gesamtwirkung geschaffen, für die es tatsächlich nicht Vorgang noch Beispiel gibt: Es ward ein Werk von historischem Belang.»
118. DIE ZEIT. Wien. 23. Juni 1910. Die Technisch-Naturwissenschaftliche Zeit. Die Entwicklung der großen Elektrizitätsindustrie in Deutschland.
119. DIE HILFE. 26. Juni 1910. XVI. Jahrg. Nr. 25. Beiblatt S. 399. THEODOR HEUSS. Brüssel III. «Dort, wo der reine Eisenbau siegreich vorwärts dringt, ist er zugleich künstlerisch bewußter geworden und hat hier auch einen Mann gefunden, der ihm, mit einer starken inneren Empfindung für alles Ingenieurmäßige, eine schlanke und feste Monumentalität gibt. Das ist Peter Behrens, den die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft in Berlin zu ihrem Künstler und Architekten bestellt hat. Dieser erfunderische und zugleich doktrinaire Geist hat hier den Platz gefunden, wo er nicht Verheißungen, sondern Erfüllungen gibt. Seine angeborene Monumentalität, die im bürgerlichen Zimmer oft laftend war, wirkt hier befreiend. Er hat in Brüssel die großen Maschinenhallen gebaut und sie mit seinem großen, beruhigenden Raumempfinden gefüllt, das alle Unsicherheit und alles kleine Wesen zerstreut. Auch in der großen internationalen Maschinenhalle steckt etwas von dem unzerstörbaren Rhythmus der freien Eisenlinien, aber er wird allenthalben durch Zwischentöne zerbrochen. Hier aber quillt und strömt er voll und ohne Hemmung. Der deutschen Eisenbahnhalle gab Behrens eine Fassade, die man nie vergißt: eine flache, ganz breite Deckenwölbung, ein Segment, das von breiten Bändern gezeichnet ist, wird von ein paar dicken, schweren, schwarzen, schmucklosen Säulen getragen. Dieser Eindruck läßt sich nicht beschreiben.»
120. DEUTSCHE KUNST UND DEKORATION. Juli 1910. XIII. Jahrg. H. 10. S. 264 bis 266. ROBERT BREUER. Peter Behrens und die Elektrizität. Mit Abbildungen der Turbinenhalle der AEG an der Huttenstraße in Berlin, der neuen Hochspannungsfabrik der AEG am Humboldthain in Berlin und verschiedener von der AEG nach den Entwürfen von Behrens ausgeführten Geräte, einer elektrischen Uhr, Luftfeuchter, Teekessel und Öfen.
121. DIE GRENZBOTEN. 6. Juli 1910. 69. Jahrg. Nr. 27. S. 24 bis 30. EUGEN KALKSCHMIDT. Peter Behrens und die AEG. Ein Beitrag zur Kunst in der Industrie. Nach einer Einleitung, die an die bekannte pessimistische Rede von Henry van de Velde auf der Frankfurter Werkbundtagung über das kooperative Verhältnis von Künstlern und Industriellen anknüpft, werden die Arbeiten von Behrens für die AEG der drei ersten Jahre 1907 bis 1910 geschildert, die Schaffung von Typen für das mannigfaltige elektrische Kleingerät und die großen Berliner Fabrikbauten in der Huttenstraße und am Humboldthain. Über diesen Artikel wird in der Zeitschriftenchau des «Österreichischen Volkswirts» vom 30. Juli 1910. II. Jahrg. Nr. 44 auf S. 14 und 15 referiert.
122. DIE BAUWELT. 6. Juli 1910. I. Jahrg. H. 29. S. 12, 14, 17. M. ARNOLD. Das deutsche Kunstgewerbe in Brüssel 1910.
123. ALLGEMEINE TECHNISCHE KORRESPONDENZ. Herausgeber Fred Hood, Charlottenburg. 10. Juli 1910. VII. Jahrg. Nr. 177. S. 1. FRED HOOD. Die Ton-, Zement- und Kalkindustrienausstellung in Berlin.
124. ZEITSCHRIFT FÜR BÜCHERFREUNDE. Juli 1910. N. F. II. Jahrg. H. 4. S. 115 bis 117. Dr. JOHANNES SCHINNERER. Moderne Reklamekunst. S. 117 und 122. Inserat für die Delmenhorster Linoleumfabrik Ankermarke. Katalogtitel der AEG auf der deutschen Schifbauausstellung 1908.
125. MÄRZ. 15. Juli 1910. IV. Jahrg. H. 14. S. 140 ff. EUGEN KALKSCHMIDT. Kunst und Industrie.
126. ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU. Verlag J. Engelhorn, Stuttgart. 1910. XXVI. Jahrg. H. 8. Taf. 63. Turbinenhalle der AEG an der Huttenstraße in Berlin.
127. DIE BAUWELT. 10. August 1910. I. Jahrg. H. 34. S. 11, 12. Dipl.-Ing. LEO NACHTLICHT. Die künstlerische Verwendung des Kunststeins. Die Ausstellung des Zementwarenfabrikantenvereins. Mit einer Außen- und Innenansicht des von Pergolen und einer Giebelhalle umgebenen Ausstellungshofes.
128. GARTENSTADT. Mitteilungen der deutschen Gartenstadtegesellschaft. August 1910. IV. Jahrg. H. 8. S. 88 bis 92. KARL ERNST OSTHAUS. Ein Fabrikbau von Peter Behrens. Der prinzipiell sehr wichtige Aufsatz betont in Anknüpfung an eine raumästhetische Analyse der neuen Turbinenhalle der AEG («Wie Alfred Messel vor einigen Jahren das Warenhaus zu einem Kunstproblem erhob, so hat Peter Behrens in der Turbinenfabrik der AEG ein Werk geschaffen, das von nun an jedem bauenden Fabrikanten künstlerische Verpflichtungen auferlegt») die vorbildliche Bedeutung der Heranziehung von Behrens als künstlerischen Beirat der AEG. — Außer der Turbinenhalle ist auch noch die neue Hochspannungsfabrik am Humboldthain mit abgebildet.

129. DER INDUSTRIEBAU. 15. September 1910. I. Jahrg. H. 9. S. 194 bis 207.

FRANZ MANNHEIMER. Die deutschen Industriebauhallen von Professor Peter Behrens auf der Brüsseler Weltausstellung 1910. Anschließend daran S. 207 bis 216: Die statische Berechnung der Konstruktion der Eisenbahnhalle von Ingenieur HERMANN KÜGLER, München.

Der sehr schön und in der genauen Schilderung eingehend geschriebene Aufsatz, der z. B. auch, auf S. 203 bis 205, ausgezeichnete Bemerkungen über die Wahlverwandtschaft moderner Industriearchitektur mit der frühen hellenischen Antike enthält, wird illustriert durch Grundrisse, Quer- und Längsschnitte nebst Bänderchema und durch mehrere photographische Innenansichten der Kraftmaschinenhalle, durch die Querschnitte und eine Innenansicht der Halle für Ingenieurwesen, durch mehrere Innenansichten, einen Querschnitt, Grundriß und Konstruktionsdetailzeichnungen der Reichseisenbahnhalle und endlich durch einen Lageplan und einen Gesamtgrundriß der deutschen Abteilung auf der Brüsseler Ausstellung.

130. DEUTSCHLANDS RAUMKUNST UND KUNSTGEWERBE AUF DER WELTAUSSTELLUNG IN BRÜSSEL 1910. Verlag von Julius Hoffmann. Stuttgart 1910. Mit einer Einleitung von ROBERT BREUIER. S. II, 10, 45 bis 47, 80, 85, 100 bis 105. Farbiges Einschaltblatt nach S. 112.

Die Abbildungen stellen dar die deutsche Eisenbahnhalle, Außen- und Innenansicht, die Kraftmaschinenhalle, Innenansicht, die Halle für Ingenieurwesen, Innenansicht, je ein Modell der Turbinenhalle und der Hochspannungsfabrik am Humboldthain der AEG in Berlin, den Presseraum, den Raum der Delmenhorster Linoleumfabrik Ankermarke und das Zimmer der illustrierten Zeitungen.

131. ERICH HAENEL und HEINRICH TSCHARMANN. DAS EINZELWOHNHAUS DER NEUZEIT. 2. Band. (1. Band siehe Nr. 54 der Literatur über Behrens.) Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber. Leipzig 1910. Professor Peter Behrens, Berlin: S. 169, 170, 171. Landhaus Schroeder in Eppenhäusen bei Hagen in Westfalen. Perspektive, Grundrisse des Erd- und Obergeschosses.

132. WIENER SONN- UND MONTAGSZEITUNG. 3. Oktober 1910.

Dr. ABELS. Plein-air. Kunsttreife. «Was aber unter den neueren Berliner Bauten mich am meisten gepackt und mit neuen Hoffnungen erfüllt hat, das sind die konsequent modernen Arbeiten von Peter Behrens. Das geht weit über die Leistungen der modernen Wiener Schule und auch über französische und amerikanische Versuche hinaus. Diese Bauten und ihre moderne Stilidee in ihrer Entfaltung und mit allen Voraussetzungen zu schildern, würde ein eigenes Feuilleton erfordern, das ich vielleicht demnächst zu schreiben Gelegenheit finde. Nur soviel: Behrens hat hier Fabrikbauten errichtet, die von ungeahnter, unvergleichlicher Schönheit sind! Und nicht etwa unter Verwendung alter Schmuckmotive, wie es selbst Messel bei seinen viel gerühmten Wertheim'schen Warenhäusern tat, sondern ganz aus dem Wesen des Materials und der Zweckbestimmung heraus, bloß durch die geist- und geschmackvolle Verwendung von Eisen, Glas und Beton sowie durch die Gruppierung der Räume, der Hallen, Aufzüge, Kontors usw., sind hier mächtige und reizvolle Wirkungen herausgeholt.»

133. ALLGEMEINE ZEITUNG, München (Beiblatt). 8. Oktober 1910.

Dr. PAUL FRANKL. Architekturglossen: Fabrikbauten der AEG in Berlin. Er beschreibt die Turbinenhalle in der Huttenstraße und den Neubau der Hochspannungsfabrik am Humboldthain.

134. ÜBER LAND UND MEER. Oktober 1910. 105. Band. 53. Jahrg. Nr. 21. S. 560. Außenansicht der neuen Turbinenhalle der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin an der Huttenstraße.

135. DER ZEITGEIST. Beiblatt zum BERLINER TAGEBLATT. 31. Oktober 1910.

PAUL ZUCKER. Ausdrucksmöglichkeiten der Architektur.

136. TECHNISCHE MONATSHEFTE. Franck'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. 1910. H. 11. S. 286 bis 291.

Dr. HEINRICH PUDOR. Beleuchtungskörper und Beleuchtungseffekte. Mit vier Abbildungen moderner Bogenlampen der AEG.

137. FESTSCHRIFT ZUR EINWEIHUNG DES KATHOLISCHEN GESELLENHAUSES ZU NEUSS. Gedruckt zum 20. November 1910 von der Gesellschaft für Buchdruckerei in Neuss. 22 Seiten mit 5 Illustrationen.

Die treffliche Darstellung des Rechtsanwalts JOHANNES GELLER gibt einleitungsweise eine kurze allgemeine Geschichte der von Adolf Kolping 1846 gegründeten katholischen Gesellenvereine, alsdann die spezielle Schilderung der Entwicklung des Neusser Filialinstituts und seiner alten Heimstätte, die sich als unzureichend erwies, weshalb der Gedanke zu einem Neubau im Anfang des Jahres 1907 gefaßt wurde: Die feinetwegen ausgeschriebene Konkurrenz wird prinzipiell gut dargestellt, aus der Behrens' Projekt als Sieger hervorging, das dann unter Heranziehung der vom Künstler beigefügten Erläuterung näher beschrieben wird. Ein kurzer Bericht über die Finanzierung des Gesellenhauses bildet den Schluß der hübschen Broschüre.

138. HAGENER ZEITUNG. 24. November 1910. Referat über den Vortrag von Direktor J. L. M. LAUWERIKS: Die Aufgaben der modernen Architektur.

Er betont die geometrische Harmonie als Notwendigkeit des raumkünstlerischen Schaffens und stellt in diesem Sinne Peter Behrens als den größten jetzt lebenden Raumkünstler hin.

139. KUNST UND HANDWERK. Dezember 1910. 61. Jahrg. H. 4. S. 125.

Abbildung des Bibliotheksraums der Verleger illustrierter Zeitungen auf der Brüsseler Weltausstellung 1910.

140. KUNSTGEWERBEBLATT. Dezember 1910. N. F. XXII. Jahrg. H. 3. S. 41 bis 44.

ERNST SCHUR. Peter Behrens und die Reform der Bühne. Mit vier Szenenbildern der von ihm geleiteten Aufführung des «Diogenes» von Otto Erich Hartleben in der Stadtgartenhalle zu Hagen in Westfalen.

Er erläutert die bühnenkünstlerischen Absichten Peter Behrens', die in der Schaffung eines Theaters als feierlichen Kultursymbols gipfeln. Bühnenästhetisch kennt Behrens nur eine einzige Bühnenkunst, nicht aber eine bloß addierende Zusammenwirkung von soundsoviel Schmelzerkünften, wie sie etwa Richard Wagner in seinem musikdramatischen Gesamtkunstwerk heranzieht.

In einem anschließenden Nachwort der Schriftleitung berichtet FRITZ HELLWAG über eine ästhetische Debatte, die sich in der «Vereinigung für ästhetische Forschung» in Berlin über dreizehn von Behrens aufgestellte Thesen zur Reform der Bühnenkunst am 15. November 1910 abspielte.

Vgl. ferner dazu MAX DESSOIR, Theaterkritik, im Literarischen Echo vom 5. September 1910, der sich für seine These: «Die Bühnenkunst ist nicht eine Zusammenfügung aus mehreren andern Künften, sondern eine Einheit», auf Peter Behrens und Georg Simmel beruft.

141. DEUTSCHE MONATSHEFTE. 1. Januar 1911. II. Jahrg. XI. Jahrg. der Rheinlande. H. 5. S. 15.

W. GISCHLER. Bilanz.

Abbildung und kurze Besprechung des Hofes des Vereins deutscher Zementwarenfabrikanten auf der II. Deutschen Ton-, Zement- und Kalkinduftrieausstellung zu Berlin 1910.

142. DER TAG. 1. Februar 1911. Ausgabe B. Illustrierte Unterhaltungsbeilage.

Ein neues Werk von Peter Behrens: Das katholische Gefellenhaus in Neuß am Rhein. Hauptfassade, Hofansicht, Rückansicht.

143. ÜBER LAND UND MEER. 1911. 53. Jahrg. Nr. 7. S. 195, 196, 197.

ROBERT BREUER. Häuser, die Künstler sich bauen.

144. THE STUDIO YEAR BOOK OF DECORATIVE ART 1911. p. 189. Abbildung einer silbernen Deckelbowle mit Elfenbeingriffen, ausgeführt von Peter Bruckmann und Söhne, Heilbronn.

145. DIE DURCHGEISTIGUNG DER DEUTSCHEN ARBEIT. Ein Bericht vom deutschen Werkbund. Verlegt bei Eugen Diederichs. Jena 1911.

Tafel vor S. 1 Hof der II. Ton- und Zementinduftrieausstellung zu Berlin 1910. Tafel vor S. 7 Dielentreppe im Hause der Kalksandsteinfabrikanten auf der II. Ton- und Zementinduftrieausstellung zu Berlin 1910. Tafel vor S. 16. Turbinenfabrik der AEG zu Berlin.

146. KUNSTGEWERBEBLATT. Mai 1911. N. F. XXII. Jahrg. H. 8. S. 149 bis 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159.

FRITZ HELLWAG. Peter Behrens und die AEG.

146a. TECHNIK UND WISSENSCHAFT. Monatschrift des Vereins deutscher Ingenieure. Julius Springer, Berlin. Mai 1911. IV. Jahrg. H. 5. S. 293 bis 305.

Oberbaurat LUDWIG ERHARD, Wien. Die neuzeitige Tektonik. Mit Abbildung von Behrens' Turbinenhalle der AEG in Berlin in Fig. 8.

147. DER INDUSTRIEBAU. 15. Juni 1911. II. Jahrg. H. 6. S. 121 bis 140 und eine zweifarbige Beilage, zwei perspektivische Darstellungen der Hochspannungsfabrik der AEG am Humboldthain in Berlin.

FRANZ MANNHEIMER. Arbeiten von Professor Peter Behrens für die AEG.

Der vortreffliche Aufsatz gibt nach einer ästhetisch betrachtenden Einleitung, die den neuen, von Behrens in den Bauten der AEG offenbarten Industrietil mit dem Geist unserer Zeit und einem eigentümlich modernen, rhythmischen Gefühl in Zusammenhang bringt, bis in's Einzelne analysierende Beschreibungen der Hochspannungsfabrik am Humboldthain, der neuen Kleinmotorenfabrik an der Voltastraße, der beiden Ladeneinrichtungen der AEG in der Königgräzer- und Potsdamerstraße, wie auch der durch Behrens umgestalteten elektrischen Lampen und Geräte. — Der Text ist von vielen Photographien und Zeichnungen, Lageplänen, Grundrissen, Aufrissen, Schnitten, Innen- und Außenansichten, Details, sowie von einer zweifarbigen Tafel begleitet, die zwei perspektivische Ansichten der Hochspannungsfabrik von Osten und Westen zeigt. (Die Farbentafel war auch dem 1. Heft des I. Jahrganges dieser Zeitschrift vom 15. Januar 1910 beigelegt.)

148. INNENDEKORATION. Juli 1911. XXII. Jahrg. H. 7. S. 269 bis 294. Siehe auch Deutsche Kunst und Dekoration. August 1911. XIV. Jahrg. H. 11. S. 331 bis 336.

Direktor Dr. MAX CREUTZ in Cöln. Das Haus Meirowsky in Cöln-Lindenthal. Mit vier Abbildungen.

«In den Innenausbau griff Peter Behrens ein, der Norddeutsche, am Rhein kein Fremder, ein Künstler, der die heimische Note fand und der inneren Ausstattung des Hauses das charakteristische Gepräge gab. In der großen Diele, die eher einem Festraum gleicht, hat er das Vollendetste moderner Raum-

kunst geschaffen. Hier ist nichts, was seltsam oder verwirrend wirken könnte. Es sind gute alte Traditionen, die einen zu umfassen scheinen. — In diesen Arbeiten wird besonders deutlich, welche Entwicklung Peter Behrens durchgemacht hat. Von einer mehr flächenartig ornamentalen Art ist er zu einer tektonischen übergegangen, wobei die dekorativen Einzelheiten zur Betonung der Gegenläufe zwischen Struktur und dem Bindeglied der Fläche, zwischen Aufbau und Einbau dienen.»

149. DER GUTE GESCHMACK. Wegweiser zur Pflege künstlerisch-kulturellen Lebens. B. Behr's Verlag, Berlin-Zehlendorf. September 1911. I. Jahrg. H. 1. S. 11 bis 14.

KARL SCHEFFLER. Ein Garten von Peter Behrens. Mit farbigem Titelblatt und vier Tafeln auf S. 29 bis 32.

Der von Behrens in Erdmannshof, Neubabelsberg, für sich selbst angelegte, oder vielmehr nur nach modernem architektonischem Geschmack umgeänderte Hausgarten wird beschrieben und ästhetisch analysiert, sein botanischer Bestand unter Berufung auf Behrens eigene Ausführungen «Der moderne Garten» (Berliner Tageblatt, 10. Juni 1911, Abendausgabe. Siehe Nr. 11 der literarischen Arbeiten des Künstlers) erörtert.

150. DEKORATIVE KUNST. September 1911. XIV. Jahrg. H. 12. S. 540, 541.

Abbildungen der Tennisplatzanlage für Frau Dr. Mertens in Potsdam.

151. E. BEUTINGER. Handbuch der Feuerbestattung. Verlag von Carl Scholze. Leipzig 1911. S. 199 bis 201. Abb. 232 bis 236. Ausführliche Beschreibung und Abbildung in Photographien und Grundriß des Hagener Krematorium.

152. KUNSTGEWERBEBLATT. Oktober 1911. N. F. XXIII. Jahrg. S. 2 ff. FRITZ HELLWAG. Neuzeitliche Berliner Architektur. Mit Abb. der Hochspannungsfabrik.

153. MITTEILUNGEN DER GESELLSCHAFT FÜR LITERATUR UND KUNST IN BONN. 23. November 1911. Nr. 3.

DR. ERWIN HENSLER. Peter Behrens. Zum Vortrag am 2. Dezember. Der Aufsatz gibt eine kurze Einführung in Kunst und Persönlichkeit des Meisters an Hand einer historischen Skizze seines Schaffens.

154. DIE ARCHITEKTUR DES 20. JAHRHUNDERTS. Herausgegeben von Prof. Dr. Hugo Licht. Verlag von Ernst Wasmuth. A. G., Berlin W. 8. 1911. XI. Jahrg. Heft 4. S. 39, 40. Tafel 76 bis 79. Zwei photographische Gesamtansichten der Landhäuser Schroeder und Cuno in Eppenhäusen bei Hagen in Westfalen und Detail der Torpfostenlaterne von letzterem Hause, Lageplan der Behrens'schen Villenkolonie und Grundrisse der Erd- und Obergeschosse der beiden Häuser, von denen die zum Landhaus Cuno leider nicht zugehörig sind, sowie kurzer beschreibender Text.

155. DIE BAUWELT. 9. Dezember 1911. II. Jahrg. Nr. 121. S. 31. Abbildungen des tiefliegenden Brunnens auf der Gartenbauausstellung in Düsseldorf von 1904 und der Tonhalle in Köln von 1906.

156. JAHRBUCH DES DEUTSCHEN WERKBUNDES 1912. Die Durchgeistigung der deutschen Arbeit. Wege und Ziele in Zusammenhang von Industrie, Handwerk und Kunst. Jena 1912. S. 93 bis 96: KARL ERNST OSTHAUS, Hagen. Die Gartenstadt an der Donnerkuhle. Taf. 2 Ostansicht der Hochspannungsfabrik und Straßenseite der Kleinmotorenfabrik der AEG in Berlin, Taf. 3 Gartenseite des Hauses Schroeder in Eppenhäusen bei Hagen i. Westf., Taf. 64 Ladeninneres der AEG in der Potsdamerstraße in Berlin, Taf. 65 Zwei Hängeleuchten, Taf. 66 Ventilatoren und Luftfeuchter der AEG, Taf. 67 Bogenlampen für direktes und indirektes Licht, Taf. 68 Teekessel, Taf. 104 Inlaid-Muster der Delmenhorster Linoleumfabrik Ankermarke.

156a. DAS ARBEITERMÖBEL. Zwei Typen nach Entwürfen von Professor Peter Behrens und Hermann Münchhausen. Verlag der Kommission für vorbildliche Arbeiterwohnungen im Gewerkschaftshause. Berlin SO. 16. Engelufer 15. Sonderchrift zur Ausstellung vorbildlicher Arbeiterwohnungen im Berliner Gewerkschaftshause im Frühling 1912 mit 6 Abbildungen Behrens'scher Möbel. Der Text, dem ausführliche Preisverzeichnisse beigelegt sind, ist von Franz Kießner und E. Reich verfaßt.

157. DEUTSCHE KUNST UND DEKORATION. Mai 1912. XV. Jahrg. H. 8. S. 131 bis 133.

ROBERT BREUER. Arbeitermöbel von P. Behrens. Mit 6 Abb. 157a. RECLAMS UNIVERSUM. 25. Mai bis 2. Juni 1912. XXVIII. Jahrg. H. 36. S. 250 u. 251. ROBERT BREUER. Neue Arbeitermöbel von Peter Behrens. Mit Abb. des Wohnzimmers und der Arbeiterküche.

158. KUNSTGEWEREBLATT. Juni 1912. N.F. XXIV. Jahrg. S. 179 ff. FRITZ HELLWAG. Arbeitermöbel. II. Musterausstellung im Berliner Gewerkschaftshause. Mit Abb. Peter Behrens, Neubabelsberg: Arbeiter schlafzimmer, ausgeführt von Dibbelt und Rothe, Berlin.

159. FRANKFURTER ZEITUNG. 7. Juli. 1912. Erstes Mrgbl. ANSELMA HEINE. Karl Ernst Osthaus und sein Werk. Ein Tag in der Hagener Kunststadt.

160. MUSEUMSKUNDE. VIII. Band. H. 3. S. 137. 141. 145. Abb. 7. KURT FREYER. Das Folkwang-Museum zu Hagen i. Westf. In der beschreibenden Darstellung des Folkwang-Museums und der Ziele seines Schöpfers Karl Ernst Osthaus wird Peter Behrens' Vortragsaal von 1905 kurz geschildert und abgebildet, sowie auf des Künstlers sonstige Hagener Bautätigkeit hingewiesen.

161. DEUTSCHE INDUSTRIE. DEUTSCHE KULTUR. Ecksteins Biographischer Verlag, Berlin W. 62. 1912. VIII. Jahrg. Nr. 13. ROBERT BREUER. Das Kunsthandwerk in Hessen. Mit einem Vorwort von VICTOR ZOBEL.

Vorwort: Rückblick auf die Entwicklung der Darmstädter Künstlerkolonie. «Ganz für sich in seiner Art steht das Wohnhaus, das Peter Behrens sich in der Kolonie erbaute. Seine Formen sind zweifellos reifer und klarer als die Olbrich'schen, und seine Feierlichkeit hat Wärme und Musik. Indessen hat Behrens bei der Kürze seiner Wirklichkeit im Lande nirgends Schule gemacht, und das ist, wenn man seine weitere Entwicklung zu einem theoretischen Konstrukteur betrachtet, wohl nicht zu bedauern.» Die Darmstädter Ausstellungen: Zitat aus der Schrift «Feste des Lebens und der Kunst. Eine Betrachtung des Theaters als höchsten Kultursymbols.» Das Unvergängliche des künstlerischen Wertes des Darmstädter Hauses Behrens wird mit Felix Commichaus gleichzeitigiger Kritik in der «Deutschen Kunst und Dekoration», Nr. 36 der Literatur über Behrens, belegt (Abb. der Straßenfront des Hauses Behrens). Seine Weiterentwicklung von einem formalistischen Idealismus zu einem mit dem Rhythmus großindustrieller Arbeit erfüllten Realismus wird in dem Wege, der von Darmstadt zur Berliner AEG führt, kurz gekennzeichnet. — Behrens' Schriften für Gebrüder Klingspor in Offenbach, Behrens 1901, Behrens-Kursiv, Behrens-Antiqua: «Behrens hatte eingesehen, daß die Zukunft einer neuen Type daran hing, sie in der Tradition wurzeln zu lassen. Er griff nach den wundervollen Inkunabeln, die auf unsern Bibliotheken stehen und von den Gelehrten nur um der Daten, selten um ihrer Schönheit willen, geschätzt werden. Er griff weiter zurück und erkannte die monumentale Größe der Mönchshandschriften. Es entsprach seiner konstruktiven Art, in dem klar gegliederten, scharf geschnittenen Rhythmus der Feder das prädestinierte Element einer der Gegenwart gehörenden Type zu erfassen.»

162. HOCHLAND. Jof. Köfel'sche Buchhandlung, Kempten und München. Juli 1912. IX. Jahrg. H. 10 S. 466 bis 471. RUDOLF KLEIN. Peter Behrens und der neue Garten. Der feine und tiefe Essay sucht in seinem ersten Teil den üblichen Gegensatz zwischen naturalistischem, sog. englischem, und architektonischem Garten durch den Hinweis auf einen «natürlichen Garten» zu überwinden, der unserer inneren Harmonie entspricht, sich lebendig an unsern Organismus kristallisiert: Dieser wird der Ausdruck unserer inneren und äußeren Bedürfnisse fein, und weder eine leere geometrische, noch eine skurril pittoreske Konstruktion darstellen. Klein sieht in Behrens' jüngster Behandlung und literarisch geäußerten Ansichten über Gartenanlagen die Erfüllung dieser inneren Natürlichkeit. Er lobt sein Prinzip, den Vorgarten als die dem Eingang untergeordnete Einleitung zu behandeln, den großen Hintergarten durch einen Längsweg einzuteilen, dann die Trennung von Luxus-, Obst- und Küchengarten, die entsprechende Verteilung von Lauben und Pergolen. Schließlich wird die von Behrens geübte, biologische Anordnung rühmend hervorgehoben, die es ermöglicht, den Garten zu jeder Jahreszeit in schöner und kontrastreicher Weise neu erblühen zu lassen, und ebenso die verständnisvolle Disposition der einzelnen Räume des Hauses in ihrem individuellen Verhältnis zum Garten.

163. CH.-E. JEANNERET, Architecte. ÉTUDE SUR LE MOUVEMENT D'ART DÉCORATIF EN ALLEMAGNE. Rapport présenté à la commission de l'école d'art de La Chaux-de-Fonds sur les observations qu'il eut l'occasion de faire en Allemagne durant son séjour d'avril 1910 à Mai 1911. Imprimerie Haefeli & Co. La Chaux-de-Fonds 1912.

Die fleißige, kluge, feinsinnige Arbeit gibt ein anschauliches Bild der modernen nutzkünstlerischen Bewegung in Deutschland und Österreich und ihrer Entwicklung, deren innere Momente, die vorwärtstreibenden und die hemmenden, sie sich mit historischem Geschick zu erklären sucht. Peter Behrens spielt hier natürlich eine große Rolle. Zusammenhängendere Betrachtungen sind ihm gewidmet in den Abschnitten p. 43: Le cas de AEG, p. 44: La réforme des caractères d'imprimerie. La rénovation du livre. p. 47: L'art au service de la spéculation. Les cités-jardins.

164. DEUTSCHE INDUSTRIE. DEUTSCHE KULTUR. Ecksteins Biographischer Verlag, Berlin W. 62. Mannesmannröhren-Werke-Nummer. August 1912. S. 61 bis 65. Das neue Verwaltungsgebäude. Mit Abb. des Grundrisses des Erd- und zweiten Obergeschosses und der Perspektive gegen das Rheinufer hin.

165. KUNST UND KÜNSTLER. August 1912. X. Jahrg. H. 11. S. 570. P. M. Düsseldorf.

«In diese Straße der Unzulänglichkeit (den Rheinquai) hat nun Peter Behrens ein Haus, für die Mannesmann-Werke, gebaut. Die ihn damals nicht in Düsseldorf halten mochten, müssen nun Ärgernis an seiner hohen Künstlerschaft nehmen. Das große, einen ganzen Block einnehmende Haus, ist aus Werkstein gebaut. Es mußte darauf Rücksicht genommen werden, daß die Besitzerin in der Lage sein wollte, bei eventuell eintretender Veranlassung die Bureauabteilungen in ihrer Ausdehnung und Zusammengehörigkeit zu verschieben. Um dazu freie Hand zu lassen, sah Behrens viele Fenster vor. Dadurch können leicht neue Räume geschaffen werden. Die Düsseldorfener sind nicht gewohnt, daß ihre großen Bauten von innen nach außen gedacht werden, sondern an das Umgekehrte. Das erste ist da immer die prunkvolle Fassade. Die Verwunderung des Publikums im Falle des Behrenshauses hält sich an's Morphologische. Es nennt es «das Haus mit den tausend Fenstern».

Nachdem die zahlreichen Fenster logisch gegebenes Faktum geworden waren, mag als künstlerische Folge die Konzeption des Hauses als reiner Wandbau gekommen sein. Behrens kam

zur konsequenten Ausbildung der Fläche als solcher, er gliederte nicht durch Gerüstformen, sondern durch die natürlichen Öffnungen. Diese malerische Architektur ist von enormer räumlicher Wirkung. In sich ist sie von starker Ruhe. Eine helle, wohl akzentuierte Werksteinfläche, vier stolze Eckbewegungen und Ecklinien, der weite Wurf der Horizontalkante unter dem ungebrochenen steilen Schieferdach. Die koloristische Wirkung des Hauses in der hellen Rheinlandschaft ist ausgezeichnet. Es steht da wie ein Programm, zeigt, wie hüben und drüben Düsseldorf gebaut werden müßte, damit der Rhein in die Stadt hineinzog. So fließt er, wenn auch zwischen Alt- und Neu-Düsseldorf hindurch, ewig außerhalb.»

166. VOSSISCHE ZEITUNG. Berlin, 26. September 1912. Morgenausgabe. KARL SCHEFFLER. Moderne Industriebauten.

Der feinsinnige Aufsatz geht von dem kunstgeschichtlichen Gegensatz der modernen und der historischen Auftraggeber für den Monumentalbau und der prinzipiell verschiedenartigen und doch geschichtlich konsequent sich ergebenden Lösungen der alten und der neuen Aufgabe aus. Die Resultate der Verbindung der AEG mit Peter Behrens werden in einer Schilderung der Fabrikate und der Fabrikneubauten künstlerisch gewürdigt. Es wird die

hochstehende Kulturgefönnung dieser Gesellschaft mit Lob hervorgehoben, die insofern von größter Bedeutung für die Zukunft sein kann, als in ihren architektonischen Ergebnissen sich die Urzellen einer neuen modernen übernationalen Baukunst, der Keim eines neuen «Stils» erblicken lassen.

167. MONOGRAPHIEN DEUTSCHER REKLAMEKÜNSTLER. Im Auftrage des Deutschen Museums für Kunst in Handel und Gewerbe, Hagen i. W., herausgegeben von FRITZ MEYER-SCHÖNBRUNN. Heft V. PETER BEHRENS. Hagen und Dortmund 1913. Druck und Verlag von Fr. Wilh. Ruhfus. Dortmund.

Auf einen kurzen einleitenden Text folgen 56 Seiten Abbildungen von Plakaten, mannigfaltigen Drucksachen, wie Broschüren- und Büchertiteln, Kalendern, Etiketten, Briefköpfen und Inseraten, von handgeschriebenen Adressen und Leder-einbänden; sodann photographische Ansichten von Ausstellungen, die der geschäftlichen Propaganda dienen, wie des Pavillons der AEG auf der Schiffbauausstellung in Berlin 1908, des Ladeneingangs der Firma Klein in Hagen i. W., der Ton-, Zement- und Kalkindustrieausstellung in Berlin 1910, der AEG-Läden in der Königgräßer- und Potsdamerstraße in Berlin und des Ausstellungsraums der AEG in der Apparatefabrik, Berlin N. Ackerstraße.